



**KULTUSMINISTER
KONFERENZ**
*Pädagogischer
Austauschdienst*



JAHRESBERICHT

Inhalt

3	Editorial	19	Schulen: Partner der Zukunft Auf den Spuren vergessener Orte
4	Deutsch-britischer Austausch Der wachsenden Kluft entgegenreten	22	German American Partnership Program Wunderbares Abenteuer
6	Kooperationspartner des PAD Sprache durch Sport	24	Fremdsprachenassistenprogramm »Eine Stunde bis Piccadilly Circus«
8	35 Jahre Erasmus-Programm Gewinnerprojekte	28	Deutschland Plus Wie Topf und Deckel
11	Zum Geburtstag	30	Unser Leitbild Der Pädagogische Austauschdienst des Sekretariats der Kultusministerkonferenz
14	Erasmus+ eTwinning Lehramtsausbildung international und digital	32	Service und Finanzen Unser Informations- und Serviceangebot
16	Hospitationsprogramm Start-ups für Deutschlernende	34	Referate im PAD Ansprechpartnerinnen und -partner im Überblick

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,



Meine Lehrtätigkeit an der Deutschen Schule in Namibia ist nun schon über 15 Jahre her. Aber die damit verbundenen Erfahrungen, der Perspektivwechsel, das Erleben einer neuen Kultur und vor allem der herzliche und spannende Austausch mit anfangs fremden Menschen prägen und bereichern mich bis heute. Deshalb freut es mich sehr, dass die Rückkehr zum Regelbetrieb im Schuljahr 2022/23 den Schülerinnen und Schülern, aber auch den Lehrkräften endlich wieder Erfahrungen im europäischen und internationalen Austausch ermöglicht hat. Dazu zählt der Besuch an der Partnerschule und das Leben mit »Geschwistern auf Zeit« in Gastfamilien. Solche Kontakte sind grundsätzlich positiv – ganz gleich, in welchem Programm sie organisiert werden und ob es sich um die Begegnung von Schülergruppen, einen Einzelaustausch oder eine Hospitation handelt.

Wir freuen uns, in allen Ländern wieder eine deutliche Zunahme an grenzüberschreitenden Begegnungen festzustellen. Dies gelingt auch, weil engagierte Kolleginnen und Kollegen während der Pandemie grenzüberschreitende Kontakte und Partnerschaften aufrechterhalten haben. Die Erfahrungen lehren uns: Digitale Angebote und Onlinekommunikation sind in Zeiten von Kontakt- und Reisebeschränkungen fraglos nützlich für die Vor- und Nachbereitung internationaler Kontakte. Das direkte Treffen, das unmittelbare Erleben fremder Menschen, Sprachen und Kulturen können sie jedoch nicht ersetzen. Der Zugewinn an interkulturellen

und fachlichen Kompetenzen, der Perspektivwechsel auf andere Kulturen und Lebensbedingungen ist immer eine Bereicherung, von der auch in Zukunft möglichst viele Menschen profitieren sollen.

Der Neustart nach Corona im vergangenen Herbst hat wieder Normalität für unsere Schulen und ihre grenzüberschreitenden Aktivitäten gebracht. Bemerkenswert bleiben der großartige Einsatz und das Durchhaltevermögen aller, die das Schulleben mitgestalten und die heute unsere gemeinsam von Bund und Ländern initiierten Aufholprogramme umsetzen. Mir ist bewusst, dass unsere Schulen große Herausforderungen zu bewältigen haben. Dennoch stehen Wert und Bedeutung von Austauschbegegnungen außer Frage. Es ist ein gutes Zeichen, dass die Zahl der Anträge, die den Pädagogischen Austauschdienst (PAD) bereits für das Schuljahr 2023/24 erreicht haben, deutlich zugenommen hat. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des PAD agieren bei der Vorbereitung und Durchführung als Anwälte der Schulen, denen sie unkomplizierte Wege in die Welt des Austauschs öffnen und bei Schwierigkeiten helfen wollen. Dies zeigte sich während der Pandemie, aber auch beim neuen und von den Schulen bundesweit sehr gut angenommenen Erasmus+-Programm.

Dem PAD gilt dafür mein großer Dank, wie auch dem Netzwerk seiner zuverlässigen und langjährigen Partner im In- und Ausland. Dazu zählen neben der EU-Kommission und dem Auswärtigen Amt vor allem die Fulbright-Kommission, die Deutsche UNESCO-Kommission, die Stiftung Mercator, die Deutsche Telekom Stiftung und die Kreditanstalt für Wiederaufbau. Mit so viel Engagement und Freude am Austausch über Grenzen hinweg soll es auch in Zukunft weitergehen!

Herzliche Grüße

Katharina Günther-Wünsch

Katharina Günther-Wünsch
Präsidentin der Kultusministerkonferenz
Senatorin für Bildung, Jugend und Familie des Landes Berlin

Der wachsenden Kluft entgegentreten

Der deutsch-britische Austausch im Schulbereich soll frische Impulse erhalten. Im Schuljahr 2023/24 wird dazu eine Koordinierungsstelle im PAD ihre Arbeit aufnehmen.

4



Von Gernot Stiwitz, Leiter des PAD

Seit dem britischen Referendum im Jahr 2016 und dem darauffolgenden Austritt aus der Europäischen Union im Jahr 2020 haben sich die Beziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien verändert. Und doch ist eines geblieben: Das Vereinigte Königreich ist und bleibt Teil Europas und ein wichtiges Partnerland. So sehr uns EU-Europäerinnen und -Europäer der Brexit mit seinen Begleitumständen irritiert hat und so sehr Einzelne erwartet haben mögen, dass die Britinnen und Briten selbst diesen Austritt bereuen würden, so ist es doch unumstritten, weiterhin enge und belastbare Beziehungen mit dem Vereinigten Königreich zu pflegen.

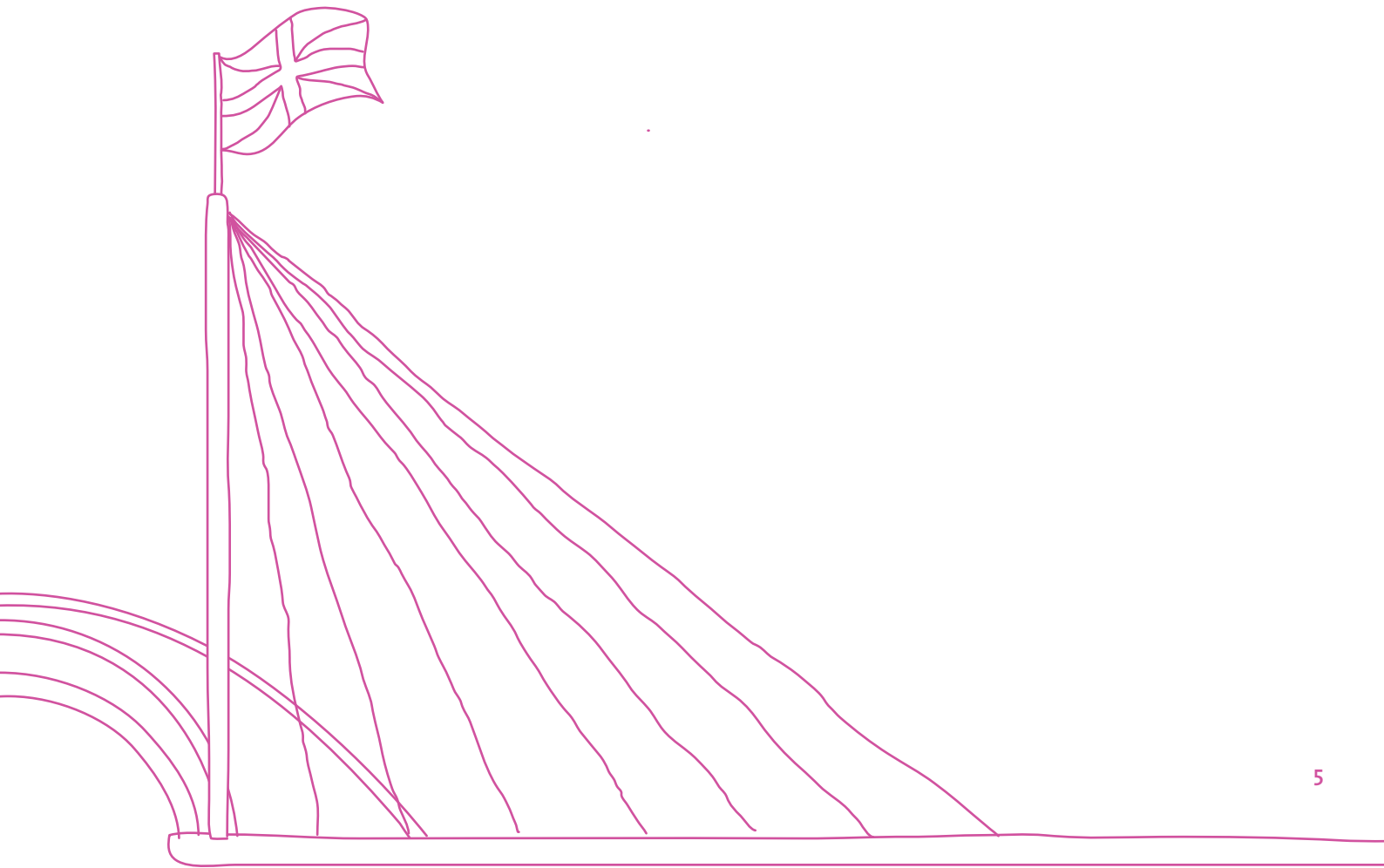
Neben den Beziehungen auf politischer oder wirtschaftlicher Ebene bedarf es zweifelsohne auch zivilgesellschaftlicher Strukturen, um die Bande zwischen beiden Staaten dauerhaft und stark zu erhalten. Von herausragender Bedeutung dafür sind neben Städtepartnerschaften vor allem Austauschbeziehungen auf schulischer und außerschulischer Ebene.



Die Kluft überwinden

Nach 1945 waren die Beziehungen der Deutschen zu seinen Nachbarn in Europa überschattet von den Folgen der NS-Herrschaft und des Krieges. Den Weitsichtigen war allerdings schon damals bewusst, dass diese Kluft nur durch Partnerschaften und den Austausch zwischen jungen Menschen und Schulen überwunden werden konnte. Nicht zuletzt deswegen haben die Länder der damaligen Bundesrepublik, auch auf Bitten des Auswärtigen Amtes, 1952 den Pädagogischen Austauschdienst (PAD) gegründet.

Das Gegenstück zur Kluft zwischen Menschen und Staaten ist die Begegnung. Begegnung verändert Haltungen. Menschen, die sich begegnen, werden feststellen, dass andere Länder und Menschen nicht mit einfachen Wahrheiten zu beschreiben sind oder dass einfache Zuschreibungen letztlich immer falsch liegen. Begegnungen können gerade junge Menschen zur kritisch-konstruktiven Sichtweise auf das Andere, den Anderen oder die Andere und damit auf sich selbst und die eigene Herkunft befähigen.



Insofern profitieren davon sowohl die staatlichen Beziehungen als auch die Kinder und Jugendlichen selbst. Jenseits dieser abstrakten Betrachtung ermöglicht der Austausch, dass junge Menschen ihr Partnerland achten und seine Menschen schätzen, wenn nicht sogar lieben lernen.

Austausch ausweiten

Zurück zum Vereinigten Königreich. Großbritannien ist nicht nur aus der Europäischen Union ausgetreten. Es hat auch das große und erfolgreiche Erasmus-Programm verlassen. Dies ist umso bedauerlicher, weil das Programm über mehr als drei Jahrzehnte jungen Europäerinnen und Europäern, zumal jungen Deutschen und jungen Briten, die Möglichkeit zum Austausch und zur Begegnung eröffnet hat. Seit dieses Instrument zur Pflege auch der deutsch-britischen Beziehungen nicht mehr vorhanden ist, wächst die Gefahr einer wachsenden Kluft zwischen den Menschen beider Länder.

Umso wichtiger ist deshalb die Initiative des Auswärtigen Amtes, gemeinsam mit dem Bundesjugendministerium, dem britischen Erziehungs- und Außen-

ministerium, dem British Council und den Ländern in Deutschland die Initiative UK-German Connection (UKGC) auszubauen. UKGC fördert und koordiniert seit bald 20 Jahren deutsch-britische Schul- und Jugendbegegnungen. Zu dem Büro, das dazu in London unterhalten wird, kommt jetzt ein Büro in Deutschland hinzu. Das Ziel dieser gemeinsamen Ausweitung ist nicht nur, möglichst viele Begegnungen zwischen jungen Menschen zu fördern und zu unterstützen, indem Schulen beraten, Partner gesucht und Fortbildungsangebote gemacht werden. Ziel ist es auch, künftig den Austausch zeitgemäßer und zielgruppenorientierter zu gestalten.

Das Büro im Schulbereich in Deutschland wird im PAD eingerichtet und soll zum neuen Schuljahr 2023/24 seine Arbeit aufnehmen. Ermöglicht wird dies nicht zuletzt durch die Unterstützung der Bundesländer. Wir freuen uns, dem deutsch-britischen Austausch auf diesem Gebiet frische Impulse zu geben – und damit die Bande zwischen beiden Ländern zu festigen.

Sprache durch Sport

Fairness und Toleranz: Gerade im Sport werden diese universellen Werte hochgehalten. Um sie Kindern und Jugendlichen zu vermitteln, fördert der Basketballbundesligist ALBA BERLIN weltweit Austauschprojekte für Schulen. Im sportlichen Wettstreit sollen Kinder und Jugendliche so auch interkulturelle Kompetenzen erwerben, wie der Vizepräsident des Vereins, Henning Harnisch, erläutert.

6

Herr Harnisch, ALBA BERLIN ist fest verankert im Stadtteil Prenzlauer Berg, pflegt aber ebenso enge Beziehungen nach China: Wie passt das zusammen?

Die Kinder- und Jugendarbeit hier im Bezirk und die Zusammenarbeit mit Schulen in Berlin ist seit unserer Vereinsgründung vor 18 Jahren die Grundlage unseres Tuns. Da unser Namenssponsor, ein Recyclingunternehmen, allerdings schon lange in China aktiv und Basketball dort unglaublich populär ist, lag es nahe, auch in diesem Bereich etwas aufzubauen. So entstanden Partnerschaften mit Schulen in Shanghai, Peking und Hongkong, an denen Deutsch unterrichtet wird. Basketball ist für uns ein Mittel des Dialogs, bei dem Schülerinnen und Schüler sich näher kennenlernen können – und zwar auf eine spielerische Art.

Wie erklärt sich die Basketballbegeisterung in China?

Als Mannschaftssport hat Basketball vor allem in Städten eine lange Tradition, denn das Spiel kommt mit vergleichsweise wenig Platz aus. Richtig populär wurde Basketball dann ab Ende der 1990er-Jahre. Eine wichtige Rolle spielte Yao Ming, der damals in die USA in die NBA gewechselt war und, wie in einem modernen Märchen, dort zum Star aufstieg. Viele Chinesinnen und Chinesen fanden das toll. Hinzu kommt: Im Basketball liegt für viele eine Art von Freiheit, die sie im Alltag nicht erleben. Es ist deshalb kein Zufall, dass gerade Schulen und

Universitäten Plätze zum Spielen haben, die voll sind mit jungen Menschen. Das Spiel hat etwas Unorthodoxes. Deshalb ist es für viele wichtig, mitzumachen.

Im Projekt »Basketball baut Brücken« geht es um diesen Austausch mit China. Der Verein fördert aber auch Schulprojekte mit anderen Regionen.

Der Austausch mit China war für uns eine logische Folge unserer Aktivitäten, um durch den Sport kulturelle und sprachliche Bildung zu vermitteln. Für uns sind allerdings auch andere Länder mit Basketballtradition wichtig – die USA und Spanien zum Beispiel, aber auch Polen, Israel oder Namibia. Diese Zusammenarbeit wollen wir ausbauen und anderen zugänglich machen, weil wir darin viel Potenzial sehen. Mit Blick auf China ist natürlich nicht alles einfach. Vieles sehen wir mit anderen Augen und auch kritisch. Aber deshalb auf Austausch zu verzichten, wäre die schlechteste Lösung.

Nach welchen Kriterien werden die Schulen ausgewählt, die in ALBA-Projekten mitmachen können?

Mit der Senatsverwaltung für Bildung organisieren wir in Berlin eine Basketballliga für rund 150 Grund- und Oberschulen – mit großem Abschlussturnier in der Max-Schmeling-Halle, zu dem alle Schülerinnen und

**»DER AUSTAUSCH MIT
CHINA MÜSSTE
AUSGEBAUT WERDEN.«**



Zur Person

Henning Harnisch, Jahrgang 1968, ist studierter Kulturwissenschaftler, nahm als Basketballnationalspieler an Olympischen Spielen teil und gewann 1993 die Europameisterschaft. Als Vizepräsident von ALBA BERLIN koordiniert er heute die Vereinsprojekte im Jugendbereich.

Schüler sowie deren Familien eingeladen werden. Da sind wir offen und freuen uns über alle, die bei diesem Spektakel dabei sein wollen. Im Projekt »Basketball baut Brücken« geht es uns dagegen eher um Leuchttürme, nicht nur in Berlin, sondern deutschlandweit.

In welcher Form läuft die Zusammenarbeit?

Solche Projekte funktionieren nur als Dialog zwischen Schulen und uns als Verein. Wir bringen eine Idee mit und Vorschläge zu ihrer Umsetzung. Ohne das Engagement der Lehrkräfte würde das nicht gelingen. Gerade an weiterführenden Schulen, an denen Sport im Gegensatz zu Grundschulen nicht so viel Zeit und Raum beanspruchen kann, stoßen wir mit unserem Konzept bei Lehrkräften auf Interesse – vor allem dann, wenn sich damit auch Unterrichtsinhalte abdecken lassen. Um ein Beispiel zu nennen: Am Schliemann-Gymnasium gibt es das Wahlpflichtfach »American Basketball«. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich dabei in Zusammenhang mit dem Sport mit amerikanischer Geschichte, Politik und Kultur auseinander. Zum Abschluss gibt es dann einen Austausch mit einer Highschool an der Ostküste der USA, wo sie in Gastfamilien leben und auch ein Spiel der NBA besuchen. Das finden die Schülerinnen und Schüler natürlich toll.

Einige Akteure haben angekündigt, sich aus dem deutsch-chinesischen Schüler- und Jugendaustausch zurückzuziehen. Welche Zukunft sehen Sie für die ALBA-Projekte?

Wir haben in den vergangenen Jahren zu viel aufgebaut, um alles wieder infrage zu stellen. Und offen gesagt: Wir sind sogar der Ansicht, der Austausch mit China müsste ausgebaut werden. Es geht uns allerdings nicht um rekordverdächtige Dimensionen, sondern um die Pflege von Netzwerken. Wir unterstützen zum Beispiel eine Schule in Dortmund, an der Chinesisch als dritte Fremdsprache erlernt werden kann. Der Schulleiter hat uns allerdings gesagt, dass sich die Sprache gegenüber anderen Angeboten behaupten muss. Durch das Sportprojekt erhofft er sich, dass spielerische Elemente das Interesse an dem Land wecken und damit den Zugang zu Chinesisch als Fremdsprache attraktiver machen. Ein solches Angebot soll jedoch nicht in Konkurrenz zu anderen Austauschprojekten stehen, sondern diese ergänzen.

Beim Freundschaftsspiel

Meet & Greet mit Tamir Blatt & Yovel Zoosman: Auf dem Berlinprogramm der Johannes-Rau-Stipendiatinnen und -Stipendiaten aus Israel im Oktober 2022 standen viele wichtige Termine: im Auswärtigen Amt, im Bundestag – aber auch in der Arena der Basketballprofis von ALBA Berlin. Im Anschluss an das Spiel nahmen sich die beiden israelischen Nationalspieler Zeit für ein Gespräch und Gruppenfoto. Das nach dem früheren Bundespräsidenten benannte Stipendienprogramm will jungen Israelis ein aktuelles Deutschlandbild vermitteln und persönliche Kontakte zu Schülerinnen und Schülern in Deutschland fördern. Geplant und durchgeführt wird es vom PAD. Finanzielle Mittel für die Stipendien stellt das Auswärtige Amt bereit. Eine Veröffentlichung zum 20-jährigen Bestehen des Programms ist eingestellt auf der Website des PAD.

👉 t1p.de/raustipendium



Gewinnerprojekte

***Einmal Erasmus, immer Erasmus:
Während ihres Lehramtsstudiums war
Christa Stalder mit dem Bildungsprogramm der
EU zwei Semester in Irland. Heute nutzt sie
eTwinning für europäische Unterrichtsprojekte.***



8

Wenn Christa Stalder über ihre Erasmussemester in Irland an der University of Maynooth erzählt, klingt das wie eine Episode aus dem Geschichtsbuch: 1999/2000 konnte sie dort studieren – in Zeiten eines politischen und gesellschaftlichen Umbruchs, dessen Folgen heute selbstverständlich erscheinen: Der Euro etwa wurde als »European Currency Unit« (ECU) bereits auf Kontoauszügen ausgewiesen, hatte die nationalen Währungen aber noch nicht ersetzt. Die Erweiterung der Europäischen Union bis Estland und Zypern war beschlossene Sache, aber keineswegs vollzogen. Und das Internet, das als Lotse durch den Alltag unersetzlich geworden ist, steckte an vielen Ecken noch in den Kinderschuhen.

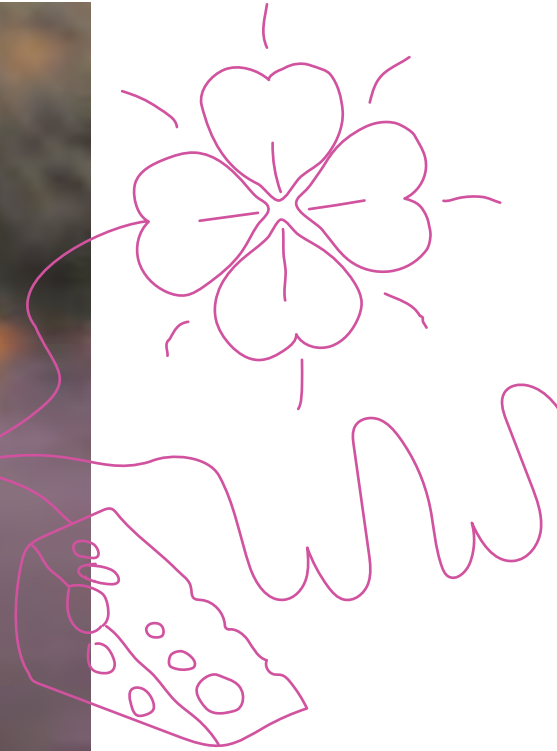
Wie umwälzend gerade das Internet wirkte, erläutert Christa Stalder an einem besonders eingängigen Beispiel aus ihrer Zeit in Maynooth: Was künstliche Intelligenzen heute in Sekundenbruchteilen online erledigen, war zur Jahrtausendwende mühselige Fleißarbeit am Schreibtisch, erinnert sie sich. Denn als angehende Englischlehrerin wollte sie in Irland naheliegenderweise ihre Kenntnisse dieser Sprache vertiefen. Zugleich aber galt es, für das bald nach der Rückkehr anstehende Examen Französisch nicht zu vernachlässigen, sodass sie entsprechende Kurse belegte. »Da ich in beiden Sprachen nicht perfekt war, waren Übersetzungen vom Französischen ins Englische sehr anspruchsvoll. Oft

habe ich ganze Nachmittage daran gegessen«, sagt sie. In der Arbeit mit analogen Nachschlagewerken sieht sie im Rückblick dennoch einen Gewinn. »In einem Lexikon liest man auch, was über oder unter einem Eintrag steht, erkennt so Zusammenhänge und erarbeitet sich Wortfamilien viel vertiefter.«

Cheddar in allen Reifegraden

So anstrengend die Übersetzungen waren, so wenig möchte Christa Stalder ihre Erfahrungen aus den Erasmussemestern allerdings missen. Dass in den Englischseminaren Themen auch aus den Bereichen Film und moderne amerikanische Lyrik behandelt wurden, zu denen es in München kaum Angebote gab, weiß sie heute noch zu schätzen. »Was für eine unheimliche Horizonterweiterung«, schwärmt sie. Ähnliches gilt für die Französischkurse, die sich mit dem »Roman Catholique« oder dem absurden Theater befassten. Vor allem aber verdankt Christa Stalder ihrer Zeit in Maynooth, dass sie den irischen Alltag und die Gepflogenheiten der Menschen ganz unmittelbar erleben konnte – mit ihren oft kleinen und gelegentlich großen Unterschieden in essenziellen und existenziellen Fragen.

Solche zeigten sich etwa im Supermarkt und am Küchentisch: »Es ist nicht Gott gegeben, dass es immer gutes Essen gibt«, erinnert sich Christa Stalder angesichts des vielfach reduzierten Angebots an Südfrüchten zu oft unerschwinglichen Preisen – ganz



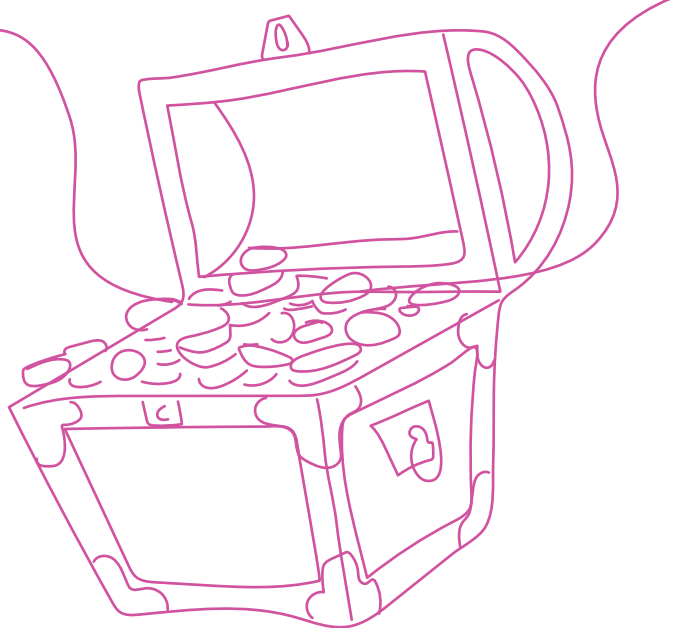
*Das Programm für Studium und Schule:
Christa Stalder – hier als Alumna auf der
Jahrestagung des Deutschen Akademischen
Austauschdienstes (DAAD) 2022 in Bonn –
kennt Erasmus aus verschiedenen Perspektiven.*

**» ICH HATTE ZWAR NICHT
DIE RICHTIGE KLASSE DAFÜR,
ABER DIE IDEE FÜR EIN
PROJEKT IM FOLGEJAHR.«**

im Gegensatz zum Sortiment an der Käsetheke, das weniger durch seine Vielfalt in der Herkunft bestach, sondern die kaum überschaubaren Varianten des typischen Cheddar in verschiedensten Reifegraden und Farben, die kaum voneinander unterscheidbar erschienen. Die Unterschiede machten sich aber auch an Feiertagen wie dem Saint Patrick's Day im März bemerkbar, den die ganze Stadt feierte: verkleidet mit grünen Hüten und Kleeblättern in den Nationalfarben, einem riesigen Volksfest – und der Radiübertragung der Musik, mit der in Dublin am Abend ein Feuerwerk untermalt wurde. »Das war für mich eine Revolution, so etwas hatte ich noch nicht gesehen. Und ich musste mir immer wieder einen Kopfhörer ausleihen, weil mein Handy damals noch gar kein Radio empfangen konnte.«

Projekte im Fremdsprachenunterricht

Seit 2004 unterrichtet Christa Stalder Französisch und Englisch – derzeit an der Staatlichen Realschule Mainburg in Niederbayern. Mit dem Erasmus-Programm ist sie dort weiterhin unterwegs, zumindest virtuell, seit sie vor einigen Jahren eTwinning für ihren Fremdsprachenunterricht entdeckt hat. Auf der Plattform war sie damals auf die Projektidee einer türkischen Kollegin gestoßen. »Ich hatte zwar nicht die richtige Klasse dafür, aber die Idee für ein Projekt im Folgejahr«, sagt sie. Diese wiederum kam dann wie gerufen, als während der Coronapandemie zeitweise nur eingeschränkter >



10

Präsenzunterricht möglich war. Ein virtuelles Puzzle um eine entführte Prinzessin und einen geheimen Schatz machte den Schülerinnen und Schülern so viel Spaß, dass der Unterricht auch in Phasen von Lockdowns gut funktionierte: »Wenn ich gesagt habe, dass wir heute am Projekt arbeiten, waren die Schülerinnen und Schüler nicht zu bremsen. Da waren dann auch alle Hausaufgaben da«, berichtet Christa Stalder. Und der enge Kontakt zu ihrer Kollegin in der Türkei ist seitdem nicht verloren gegangen:

**» WIR HABEN
UNS NOCH NIE
GESEHEN UND
SIND TROTZDEM
FREUNDE
GEWORDEN.«**

35 Jahre Erasmus

Wer hätte seinerzeit geahnt, welche Tragweite der Beschluss 87/327/EWG einmal haben würde: Am 15. Juni 1987 legte der Rat der Europäischen Union damit die Grundlagen für das heutige Erasmus-Programm, das alle Bildungsbereiche umfasst. 2022 war deshalb ein guter Grund, Geburtstag zu feiern und optimistisch in die Zukunft zu blicken. Denn die Erfahrungen der vergangenen dreieinhalb Jahrzehnte zeigen zugleich, was die europäischen Bildungsprogramme bewirkt haben: Sie ermöglichen es, den abstrakten Begriff der europäischen Bürgerschaft, der in allen Programmphasen und für alle Zielgruppen eine zentrale Rolle spielte, in der Praxis einzulösen. Und sie helfen dabei, die Qualität von Bildung in den Mitgliedsstaaten gezielt zu verbessern.

Alle Informationen

» [www.erasmusplus.de/wer-wir-sind/
30-jahre-erasmus](http://www.erasmusplus.de/wer-wir-sind/30-jahre-erasmus)

Ihre Projekte, die meistens den Englischunterricht unterstützen, verbindet Christa Stalder immer mit Inhalten, wie sie durch Curriculum und Schulbuch vorgegeben werden. Dass inzwischen auch Kollegen anderer Fächer neugierig geworden sind, weiß sie nicht nur zu schätzen, sondern auch zu nutzen. Wenn es etwa um die Entwicklung von Logos geht, ist der Kunstlehrer mit im Boot. Und mit welchem Erfolg die Projekte durchgeführt werden, bestätigen die Auszeichnungen der vergangenen Jahre. Schon dreimal haben ihre Klassen das Qualitätssiegel erhalten, das die Nationale Agentur im PAD vergibt. Solche Würdigungen sind nicht nur eine Anerkennung für alle am Projekt beteiligten Schülerinnen und Schüler. Sie wirken auch auf andere Klassen anspornend. »Inzwischen hat sich herumgesprochen, dass es bei den eTwinning-Projekten etwas zu gewinnen gibt«, konnte Christa Stalder beobachten. Ganz abgesehen davon, dass selbst im digitalen Austausch gelegentlich echte Pakete eintreffen, die Überraschungen bergen. Im letzten Projekt »My country in a shoebox« erhielten die Schülerinnen und Schüler von ihren Partnern aus Portugal unter anderem eine CD mit Fado-Musik, die ihnen das Land auch akustisch näherbrachte.

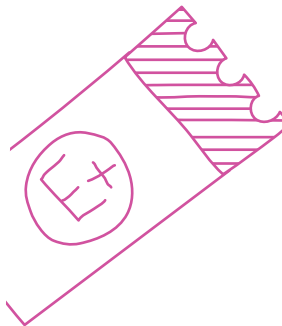
Zum Geburtstag

→ Eintrittskarte für Europa

Im dritten Jahr des Erasmus-Programms zeigt sich: Für immer mehr Kitas und Schulen ist die Akkreditierung die erste Wahl für den unkomplizierten Weg in den europäischen Austausch. Rund 1100 Einrichtungen in ganz Deutschland haben das Verfahren, das wie eine Mitgliedschaft funktioniert, inzwischen erfolgreich abgeschlossen. Einmal akkreditiert, können sie während der gesamten Laufzeit des Erasmus-Programms in vereinfachter Weise Fördermittel erhalten und damit flexibel Austauschprojekte durchführen. Ebenso erfreulich: Inzwischen gibt es in zahlreichen Bundesländern auch sogenannte Mobilitätskonsortien in der Trägerschaft zum Beispiel von Länderbehörden, die kleineren Einrichtungen eine Teilnahme am europäischen Austausch ohne administrativen Aufwand ermöglichen. Eine Übersicht aller akkreditierten Kitas und Schulen in Deutschland gibt es auf der Website der Nationalen Agentur Erasmus+ Schulbildung [erasmusplus.schule](https://www.erasmusplus.schule)

→ Erasmus zahlt

Wer mit dem EU-Bildungsprogramm in Europa unterwegs ist, kann seine Rechnung in vielen Staaten jetzt auch mit Erasmus begleichen. Auf Initiative der Europäischen Kommission wurde anlässlich des 35-jährigen Bestehens des Programmes im Juli 2022 in allen Mitgliedstaaten der Euro-Zone eine motivgleiche 2-Euro-Gedenkmünze in Umlauf gebracht.



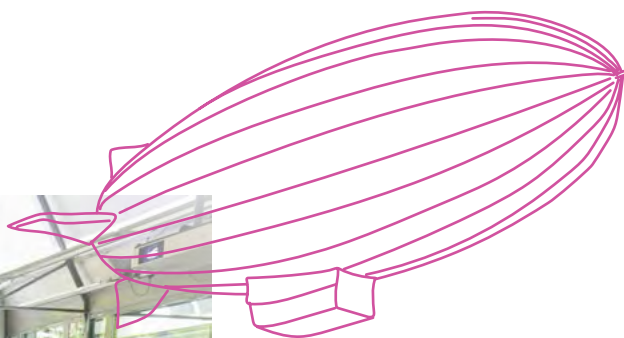
→ Erasmus mobil

Wer mit Erasmus mobil sein möchte, kann zwischen Bonn und Köln in einer Straßenbahn die Fahrt beginnen: Noch bis Sommer 2024 verkehrt auf einer der Stadtbahnlinien ein Wagen, der für das Bildungs- und Mobilitätsprogramm der EU wirbt. Als Sponsoren haben sich die vier Nationalen Agenturen in Deutschland für die Bereiche Schule, Hochschule, Berufliche Bildung, Erwachsenenbildung und Jugend zusammengetan. Sie alle haben in der ehemaligen Bundeshauptstadt ihren Sitz.



Sie gaben den Startschuss für die Straßenbahn: Die Leiter der vier Nationalen Agenturen für das Erasmus-Programm in Deutschland.





→ **Green Erasmus**

Fragen der Nachhaltigkeit und des Umweltschutzes verlangen nach europäischen Antworten – und spielen deshalb im Programm Erasmus+ eine zentrale Rolle. Doch welche Kompetenzen benötigen Schülerinnen und Schüler in der Berufswelt von morgen, die ressourcenschonend wirtschaftet? Und wie lassen sich Projekttreffen klimaneutral organisieren? Mit diesen Fragen befasste sich unsere europäische Fachtagung im Mai 2022 in Potsdam.

12



Erasmus+ in Zahlen

22 / 23



→ Ausgezeichnet

22 aus 49

Von 49 Projekten für Mobilität und Partnerschaften aus dem Schulbereich, die im Herbst 2022 das Qualitätssiegel erhalten haben, sind 22 im März 2023 als »Success Stories« ausgezeichnet worden.

→ ErasmusDays

110

... Veranstaltungen in allen Bildungsbereichen – Kitas, Schulen, Berufsschulen, Hochschulen – fanden während der ErasmusDays 2022 in Deutschland statt.

→ Digitaler Austausch

156

... Projektbewerbungen für das eTwinning-Qualitätssiegel sind in der letzten Runde positiv begutachtet worden.

→ Alles drin für Schulen

43,839

... Millionen Euro konnten 2022 in Deutschland gewidmet werden für Schulen bzw. den Schulbereich für Mobilitäten von Einzelpersonen (Leitaktion 1) und Partnerschaftsprojekte (Leitaktion 2).



→ Eintrittskarte für Europa

1100

... Einrichtungen im Schulbereich haben im dritten Jahr der aktuellen Erasmus-Programmgeneration (2021 bis 2027) das Verfahren zur Akkreditierung erfolgreich abgeschlossen – und erhalten so in einem vereinfachten Verfahren Zugang zu Fördermitteln.

→ Einsteigen und mitfahren

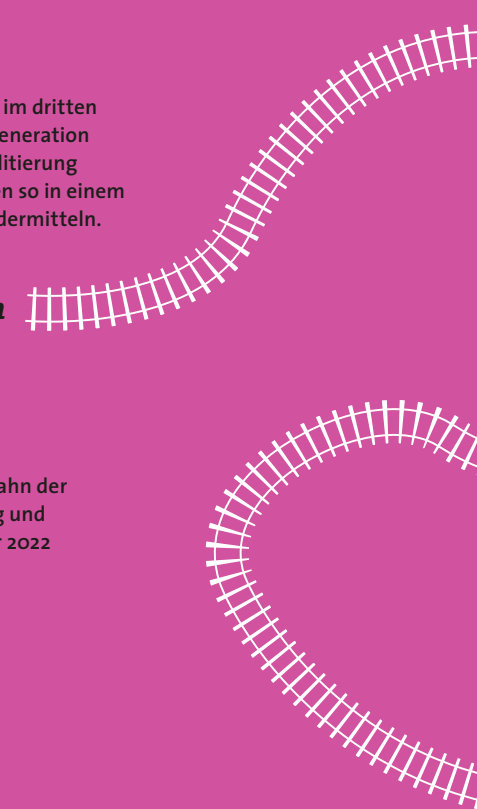
28

... Kilometer legt die Erasmus-Straßenbahn der Linie 66 zwischen Bonn/Bad-Godesberg und Sankt Augustin zurück, die seit Sommer 2022 für das Programm wirbt.

→ Europass Mobilität

3080

... Europässe Mobilität sind vom 1. Januar 2022 bis 1. April 2023 bei der Ausgabestelle des PAD beantragt worden.



Lehramtsausbildung international und digital

Diverser und digitaler: Schule und Unterricht befinden sich im Wandel. Umso wichtiger ist es, angehenden Lehrkräften die notwendigen Kompetenzen zu vermitteln. Die Initiative eTwinning for Future Teachers im Rahmen des Erasmus-Programms leistet einen Beitrag dazu.



14

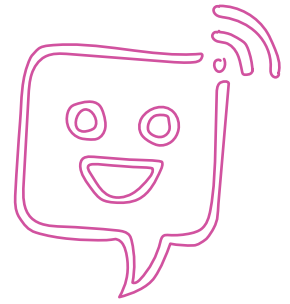
Für die Lehramtsstudierenden an der Professional School of Education in Stuttgart-Ludwigsburg gibt es seit einiger Zeit ein besonderes Angebot: Sie können den Kurs »Project-Based Learning with eTwinning/Erasmus+ for Interculturality« besuchen – und dabei ein digitales Unterrichtsprojekt in einem europäischen Kontext mit Studierenden aus anderen Ländern planen, durchführen und bewerten. Entwickelt haben den Kurs Richard Powers und Nils Drixler, die nach 26 Projekten ein positives Fazit ziehen: Der Arbeit mit eTwinning, inzwischen fest verankert im Curriculum der Lehrkräfteausbildung, trügen dazu bei, dass sich »die interkulturellen und digitalen Kompetenzen der Studierenden signifikant verbessern«, betont Richard Powers.

Ermöglicht wird das Angebot durch die Initiative eTwinning for Future Teachers. Deren Ziel ist es, Studierende bereits während der Ausbildung in die Arbeitsweise und die pädagogischen Möglichkeiten von eTwinning einzuführen. Damit sollen sie ihre interkulturellen und digitalen Kompetenzen erweitern – auch als Grundstein dafür, diese Kompetenzen an ihre späteren Schülerinnen und Schüler weiterzugeben. Im Mittelpunkt der Initiative stehen dabei zwei Aktivitäten: eine Einführung in die Grundlagen von eTwinning im Rahmen des Lehrplans für die Lehrkräfteausbildung (ITE) sowie die Konzeption und Durchführung eines

gemeinsamen Projekts mit Studierenden einer Partnerhochschule. Bei angehenden Lehrkräften im Referendariat bzw. Vorbereitungsdienst oder im Rahmen von Schulpraktika können zudem Schülerinnen und Schüler in das Projekt einbezogen werden. Im Fokus steht somit neben der universitären Lehrkräfteausbildung auch die praxisorientierte Phase an Studienseminaren und Schulen, die sich ebenfalls hervorragend eignet, um zukünftige Lehrkräfte mit dem Potenzial von eTwinning vertraut zu machen.

Lehrkräfteausbildung international

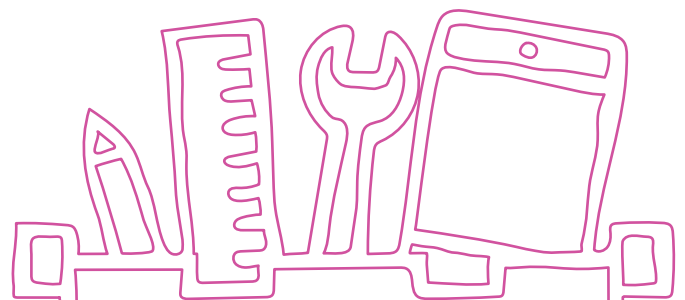
Mit diesem Angebot fördert eTwinning die Internationalisierung der Lehrkräfteausbildung, die seit einigen Jahren an Bedeutung gewonnen hat. Eine 2020 vorgenommene Befragung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) unter Hochschulvertreterinnen und -vertretern im Bereich der Lehrkräfteausbildung hat nämlich gezeigt, dass dabei vor allem auf die Förderung von individuellen Mobilitäten gesetzt wird. Digitale Formate in Kooperation mit Partnerhochschulen stellen bisher die Ausnahme dar. Durch eine feste Verankerung von eTwinning im Curriculum der Lehramtsstudiengänge kann diese Lücke geschlossen werden – und regelmäßiger digitaler Austausch im europäischen Kontext die internationale Ausrichtung der Lehrkräfteausbildung verbessern.



Dazu trägt eTwinning in der Erstausbildung von Lehrkräften bei:

- Entdeckung und Umsetzung von Projektunterricht und multidisziplinärer Arbeit
- Entwicklung von IKT- und Sprachkenntnissen, europäische, internationale und interkulturelle Erfahrungen
- Entwicklung beruflicher Fähigkeiten: Projektmanagement, Zielsetzung, Planung, Teamarbeit
- Reflexion über die berufliche Praxis; Austausch mit Lehrkräften aus anderen Bildungssystemen

In Stuttgart-Ludwigsburg weckten Richard Powers und Nils Drixler mit ihrem Kurs allerdings nicht nur das Interesse der Studierenden. Anerkennung haben sie inzwischen auch auf europäischer Ebene erfahren. So verlieh ihnen unlängst die Nationale Agentur im PAD den »National Initial Teacher Education Quality Label Award« in den Bereichen »Curriculum Integration« und »Project Implementation«. Für Richard Powers und Nils Drixler sind solche Auszeichnungen Ansporn zu weiteren Ideen. Im Rahmen ihres Projekts »Heterogeneity & Digitalisation« als Teil der Bundesinitiative »Lehrerbildung-Plus« planen sie für Lehramtsstudierende des Faches Englisch hochschulübergreifend an fünf Standorten in Baden-Württemberg einen Blended-Learning-Kurs. Er soll Studierenden im Bachelor- und Masterstudium digitale Kompetenzen vermitteln und zugleich ihr Bewusstsein für Heterogenität und Diversität im Klassenzimmer schärfen. Begleitet werden diese Angebote von Forschungen über Beispiele guter Praxis für eTwinning in der Lehrerbildung und die Entwicklung hybrider Angebote für Kurse zum English Language Learning (ELL).

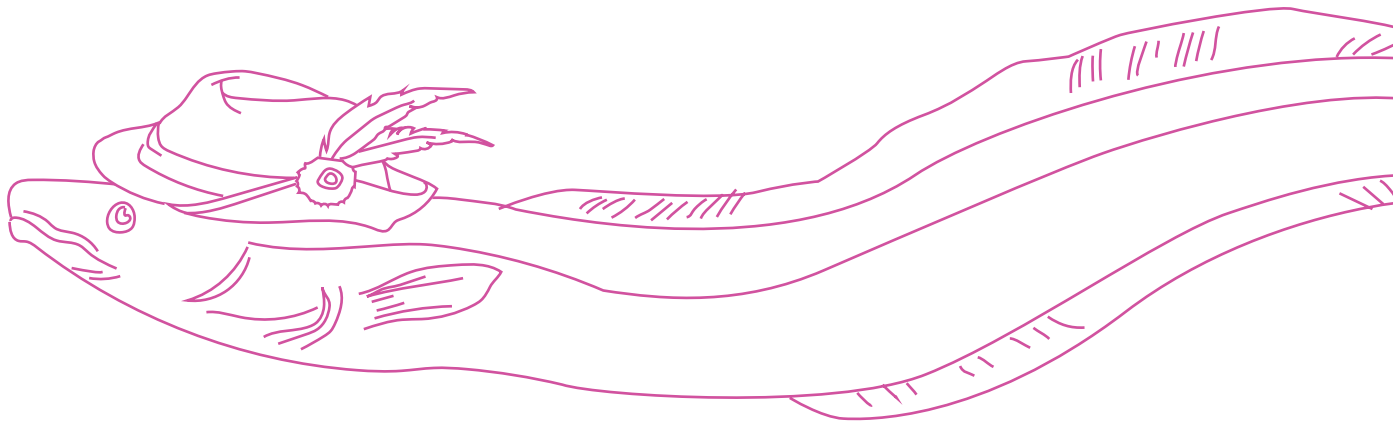


Aus zwei mach eins

Um der stetig wachsenden Community von eTwinning gerecht zu werden, wurde die Plattform mit dem School Education Gateway zur **European School Education Platform** zusammengeführt. Angesichts der großen Menge an Daten, die es zu übertragen gilt, und technischer »Bugs« erwies sich der Start der neuen Plattform allerdings als holprig – sowohl für erfahrene eTwinners als auch Neueinsteiger. Trotz zeitweiliger Einschränkungen ist der Optimismus aber groß, dass eTwinning nach einer Phase des Übergangs seine seit 2005 laufende Erfolgsgeschichte fortsetzen wird.

Weitere Infos

↗ school-education.ec.europa.eu/de



Hospitationsprogramm

Start-ups für Deutschlernende

Ob vor Schülerinnen und Schülern im Klassenzimmer oder als Dozentin der Lehrkräfteausbildung: Claudia Guadalupe García Llampallas kennt beide Seiten des Deutschunterrichts in Mexiko. Sie selbst hat sich unter anderem mit dem Hospitationsprogramm des PAD fortgebildet.

16

Die jüngere deutsche Geschichte hat Claudia Guadalupe García Llampallas immer vor Augen und zum Anfassen greifbar: Auf ihrem Schreibtisch steht ein Stück Beton jener Mauer, die von 1961 an den Ostteil Berlins von den Sektoren der Westalliierten trennte, bevor sie im Winter 1989/90 überraschend zu Fall kam. Das ungewöhnliche Souvenir brachte sie mit von einem Besuch in der Stadt just in dieser Zeit. »Den Stein habe ich selbst mit Hammer und Meißel herausgeschlagen«, sagt sie.

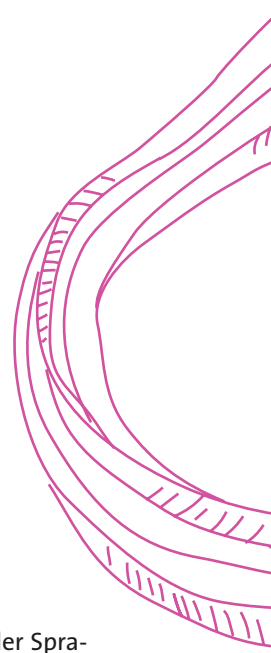
Dass sie in den Besitz eines solchen zeithistorischen Artefakts kommen würde, konnte die junge Mexikanerin nicht ahnen, als sie wenige Wochen zuvor in Hannover eingetroffen war. 19 Jahre war sie damals alt, hatte eben die Schule abgeschlossen – und sich mit Unterstützung durch Eltern und Freunde einen Aufenthalt bei einer deutschen Familie organisiert, deren Töchter zu Schwestern geworden sind: »Geplant war, dass ich vier Monate ganz normal mit den Kindern der Familie ein Gymnasium besuche. Dass ich gleichzeitig Geschichte hautnah erlebt habe, habe ich erst nach meiner Rückkehr begriffen. Wenn ich mich daran erinnere, bekomme ich heute noch manchmal Gänsehaut«, erzählt sie.

So unerwartet sie Zeugin dieser Zeitenwende wurde, so zufällig hatte sich auch ihre Begeisterung für Deutsch als Fremdsprache ergeben. Weder gab es eine

familiäre Vorbelastung, noch war sie früh mit der Sprache in Kontakt gekommen. Ganz im Gegenteil: Deutsch lernte sie erst ab der 11. Klasse. Und doch gab sie dieser Fremdsprache den Vorzug, was sie ihrer »tollen Lehrerin« zuschreibt. »Frau Rudolf war mein Schicksal«, schwärmt sie noch heute. »Denn die Sprache war und ist eine Herausforderung. Aber wenn man sich einmal verliebt hat, lässt man nicht los und kann viel erreichen.«

Arbeitsblätter aus 85 Unterrichtsstunden

In ihrem Fall führte das folgerichtig dazu, ein Germanistikstudium zu beginnen, das sie 1992 abschloss. Anschließend begann sie als Lehrkraft an der Universidad Nacional Autónoma von México (UNAM) Deutsch als Fremdsprache zu unterrichten. Darüber hinaus konnte sie 1997 einen Master in Angewandter Linguistik abschließen. 2010 nahm sie zusätzlich eine Stelle an einer Deutschen Schule an, die sie vor ganz andere Herausforderungen stellte. »Es ist etwas anderes, mit Kindern zu arbeiten und mit ihnen die Sprache zu lernen.« Die Schule war es auch, die sie zur Teilnahme am Programm des PAD vorgeschlagen hat. So kam sie im Herbst 2012 an die Friesenschule Leer, wo sie ein »gewinnbringendes Programm« absolvierte. In insgesamt 85 Unterrichtsstunden in allen Fächern konnte sie in den drei Wochen hospitieren. »Bei allen Ähnlichkeiten und Un-



terschieden in Methodik und Didaktik war es interessant, den Unterricht in den verschiedenen Klassen zu beobachten. Am Schluss hatte ich ein sehr dickes Heft mit vielen Arbeitsblättern«, sagt Claudia Guadalupe García Llampallas.

Zu dem fachlichen Zugewinn kamen die Einblicke in das Alltagsleben. »Ich bin als Teil der Gemeinschaft empfangen worden, mit Feier beim Schützenverein und Besuch bei Oma am Sonntag«, erinnert sie sich. Letzterem verdankte sie auch einen kulinarischen Ausflug der besonderen Art, nämlich das Wildschwein, die Nordseekrabben und den Aal, der sie allerdings nicht auf den Geschmack brachte, »auch wenn er lecker war«, wie sie sagt. »In meiner Vorstellung ist das so, als würde ich eine Schlange essen.« Gerade solche

Erfahrungen und Begegnungen aber sind es, die sie besonders schätzt. »Sie erlauben es, die eigene Perspektive zu wechseln, und zeigen auf, dass man nicht automatisch davon ausgehen kann, dass andere Menschen die eigenen Handlungen und Ansichten verstehen. Das setzt aber Offenheit voraus.«

Aktiv in der Sprachausbildung

Nach dem Abstecher in den Schulunterricht und dem zwischenzeitlichen Abschluss ihrer Promotion ist sie inzwischen an die UNAM zurückgekehrt, wo sie seit 2017 als Generalsekretärin der Escuela Nacional de Lenguas, Lingüística y Traducción (ENALLT) im Leitungsteam tätig ist. Viele der Studierenden der UNAM, die sich hier für moderne Fremdsprachen – neben Deutsch vor allem für die romanischen Sprachen und seit einigen Jahren verstärkt für Mandarin – einschreiben, wollen sich mithilfe der Sprache beruflich weiterentwickeln, an Schulen oder Universitäten unterrichten, in die Lehrplanentwicklung gehen oder Übersetzer werden. Das Interesse an einem Studium an der ENALLT ist groß. Auf 116 Plätze, die im vergangenen Jahr vergeben werden konnten, kamen mehr als 800 Bewerbungen. Hinzu kamen weitere rund 15 000 Studierende der unterschiedlichen Studiengänge der UNAM, die Kurse in Fremdsprachen oder der Nationalsprache Nahuatl an der ENALLT belegten. Um auch ihren Studierenden Auslandsaufenthalte zu ermöglichen, hat sie verschiedene Kooperationen initiiert. Dazu zählt ein Projekt zum Thema »Entrepreneurship«, das sie mit der Hochschule der Medien in Stuttgart und Partnern in Israel und Rumänien durchführt. Unter dem Motto »Mission: Enterprise« sollen die Studierenden in internationalen Gruppen Ideen für Start-ups im sozialen Bereich entwickeln. Nachdem sie bislang nur virtuell zusammenkommen konnten, fand im Juli 2022 das erste Treffen in Präsenz in Stuttgart statt. Zum »Final Pitch« kam die Gruppe anschließend an ihrer Universität in Mexiko zusammen www.youtube.com/watch?v=GVlyqVORLns. Ihrer eigenen Fortbildung dienten auch zwei Veranstaltungen im vergangenen Sommer. In München nahm sie an einem Seminar des Goethe-Instituts teil. Gemeinsam mit anderen Fortbildern aus aller Welt befasste sie sich dort vor allem mit neuen Methoden zur Planung und Durchführung von Fortbildungen. Anschließend reiste sie weiter nach Wien, wo sich Mitte August rund 3 000 Lehrkräfte aus aller Welt, die Deutsch als Fremdsprache oder Zweitsprache unterrichten, zur »Internationalen Tagung für Deutschlehrkräfte« (IDT) trafen. Dass sie dort am Stand des PAD vorbeigeschaut hat, versteht sie von selbst. Und dass sie die Zungenbrecher-Aktion, an der sich Lehrkräfte ausprobieren konnten, stolperfrei meistern konnte, verwundert angesichts ihrer perfekten Deutschkenntnisse nicht.

»DASS ICH GESCHICHTE HAUTNAH ERLEBT HABE, HABE ICH ERST NACH MEINER RÜCKKEHR BEGRIFFEN.«



Zur Person

Claudia Guadalupe García Llampallas, Jahrgang 1970, ist promovierte Linguistin und Generalsekretärin der Escuela Nacional de Lenguas, Lingüística y Traducción der Nationalen Autonomen Universität Mexikos. 2012 nahm sie am Hospitationsprogramm des PAD teil.

Zungenbrecher für Deutschlernende

»Es klapperten die Klapperschlangen, bis ihre Klappern schlapper klangen«, lautet ein Zungenbrecher, der auch vielen Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern nicht leicht fällt. Umso schwerer muss die flüssige Aussprache deshalb Menschen fallen, die Deutsch als Fremdsprache lernen – könnte man denken, und liegt doch falsch. Denn wie viele von ihnen den Zungenbrecher fehlerfrei aufsagen können, zeigte sich bei der Mitmachaktion am Stand des PAD auf der XVII. Internationalen Tagung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer (IDT) vom 15. bis 20. August 2022 in Wien. Die IDT wird alle vier Jahre vom Internationalen Deutschlehrerinnen- und Deutschlehrerverband und seinen Mitgliedsverbänden organisiert. An ihr nehmen mehrere Tausend Menschen aus aller Welt teil, die an Schulen und Universitäten deutschsprachigen Fachunterricht oder Deutsch als Fremdsprache oder Zweitsprache lehren. Das Motto der Veranstaltung in Wien lautete »mit.sprache.teil.haben«.

18



Der Stand des PAD war zugleich Treffpunkt für viele »Ehemalige«, die zum Beispiel am Weiterbildungsprogramm für Ortslehrkräfte oder während ihrer Schulzeit am Prämienprogramm für besonders begabte Deutschlernende teilgenommen haben. Die nächste IDT findet 2025 statt – dann in Lübeck.

Schulen: Partner der Zukunft

Auf den Spuren vergessener Orte

Im September 2022 besuchten Schülerinnen und Schüler des Saarpfalz-Gymnasiums Homburg ihre Partnerschule in Tiflis in Georgien. Dort begaben sie sich auf eine fotografische Spurensuche der Menschen und ihrer Geschichte – und setzten ein Projekt zu »Lost Places« aus der saarländischen Industriekultur fort.



Was erzählen die Spuren von Menschen und Tieren an »Lost Places«? Diese Frage verband die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Projekts »Traces – Es war einmal: Was unser Land erzählt« des Saarpfalz-Gymnasiums Homburg und der 21. Öffentlichen Schule Tiflis. Ausgestattet mit Kameras und einem ausgeprägten Abenteuersinn, entdeckten die Schülerinnen und Schüler nicht nur die Weiten Georgiens, sondern auch, wie sehr sich das Land dem Umwelt- und Denkmalschutz verpflichtet fühlt.

Es ist Nacht, als die Gruppe aus Homburg auf dem Flughafen in Tiflis landet – Auftakt des zweiten Teils eines Schüleraustauschs, der mittlerweile Tradition hat. Und doch ist auch dieses Projekt unter der Leitung von Simone Lukas, die in Homburg Geschichte und Bildende Kunst unterrichtet, etwas Besonderes. Zwölf Tage lang beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit »Lost Places« und Fotografie. Dabei setzen sie sich mit den sichtbaren Spuren auseinander, die der Mensch in seiner Umgebung hinterlässt. Das gesamte Projekt ist darauf ausgelegt, von der Kurzlebigkeit des Augenblicks Abstand zu gewinnen und durch die Wahl der Motive sowohl an Vergangenes zu erinnern als auch die Beobachtungsgabe zu schulen. Unterstützt werden die Schülerinnen und Schüler dabei von professionellen Fotografen.

Wie in Homburg und seiner Umgebung gibt es auch in Georgien unzählige solcher »Lost Places«. So sind etwa die deutschen Aussiedler des 19. Jahrhunderts

im ehemaligen Zarenreich zwar längst Geschichte; ihre Vergangenheit ist jedoch bis heute allgegenwärtig. Das spüren auch die deutschen und georgischen Projektteilnehmerinnen und -teilnehmer an verschiedenen Orten. Im Ethnografischen Museum in der Hauptstadt Tiflis, das zum Nationalmuseum gehört, besuchen sie sogar eine Ausstellung von Gebäuden, die aus allen Teilen des Landes zusammengetragen und wieder aufgebaut wurden.

In Asureti, eine knappe Autostunde entfernt von Tiflis, steht noch heute die Kirche, die schwäbische Siedler einst errichtet hatten. Die Schülerinnen und Schülern nehmen sie fotografisch ebenso ins Visier wie die benachbarten Weindörfer Bolnisi und Tamarisi mit ihren Fachwerkhäusern, in denen heute Georgierinnen und Georgier wohnen. Von ihnen erfahren die Schülerinnen und Schüler mehr über die Hintergründe und Lebensgeschichten dieser Siedler, an die heute nur noch Grabsteine auf dem Friedhof erinnern. Und bei der gemeinsamen Pflege dieses friedvollen Ortes wird es den Jugendlichen klar: Auch Landschaften können Denkmäler sein, die es zu schützen gilt.

Auf verlassene Gemäuer in aufgegebenen Ortschaften stoßen die Schülerinnen und Schüler auch während einer Exkursion in den Hohen Kaukasus. Das Leben hier oben ist hart und beschwerlich – mit ein Grund, warum viele Einwohner das Leben in den Bergdörfern aufgeben und in die Hauptstadt ziehen. Mit ihren Kameras bewaffnet, erkunden die Jugendlichen die Gegenden, in denen kaum noch Menschen wohnen, ihre

Spuren aber durchaus noch vorhanden sind. Nichts ist inszeniert, nichts präsentiert. Und so geschieht es, dass die Schülerinnen und Schüler sich von gestellten Handysfotos abwenden, der Wahl ihres Motivs größere Aufmerksamkeit zukommen lassen – und den Menschen und ihrer kaum zu überbietenden Gastfreundschaft mit Wertschätzung begegnen.

Ihre Eindrücke aus dem Austausch mit diesem außergewöhnlichen Land, vor allem die vielen Aufnahmen, wollten die Schülerinnen und Schüler allerdings nicht

einfach nur abheften. Nach ihrer Rückkehr organisierten sie deshalb an ihrer Schule eine Ausstellung mit Fotos, Gedichten und Porträts aus ihren Begegnungen. Parallel stellt auch die Schule in Tiflis aus. Das öffentliche Interesse an dem Projekt erwies sich dabei als so groß, dass 2023 sogar eine Fotoausstellung im Kulturzentrum Saalbau Homburg geplant ist. Angesichts dieser Resonanz steht für Simone Lukas fest: Das Fotoprojekt ist zwar vorerst abgeschlossen, der Austausch zwischen dem Saarpfalz-Gymnasium in Homburg und der 21. Öffentlichen Schule in Tiflis wird aber weiter fortgeführt.



Über Lost Places

Alte Schlösser, verlassene Krankenhäuser oder leer stehende Schulen: Wo einst Leben pulsierte, finden sich heute nur noch Staub und Spinnweben. »Lost Places« (dt. »Vergessene Orte«) sind oft das Zielobjekt abenteuerlustiger Fotografen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, diese geheimnisvollen Überreste in schaurig-schönen Bildern zu dokumentieren.



Über das Projekt

Titel: Traces – Es war einmal: Was unser Land erzählt ...

Beteiligte Schulen: Saarpfalz-Gymnasium Homburg (Saarland), 21. Öffentliche Schule Tiflis (Georgien)

Themenbereiche: Bildende Kunst, Geschichte, Deutsch, Ethik, Sport

Projektsprache: Deutsch

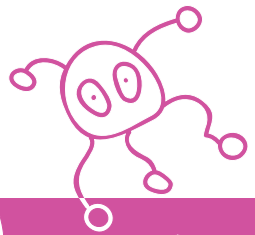
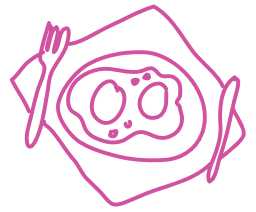
Altersstufe: 15 bis 18 Jahre

Projektdauer: September 2022



Sketchnotes im Austausch

Mit dem Zeichenstift Inhalte ansprechend visualisieren? Wer glaubt, nur Naturtalente würden diese Gabe besitzen, den überzeugt Jutta Korth gerne vom Gegenteil. »Visualisieren kann man lernen«, sagt die gelernte Berufsschullehrerin – und gibt ihr Wissen in Workshops weiter. Davon profitierte im Mai 2022 auch eine Gruppe von Lehrkräften, für die der PAD die Onlinefortbildung »Über Sketchnotes in den Austausch« organisierte. Denn gerade in internationalen Schulprojekten, in denen sprachliche Hürden mitunter die Kommunikation erschweren, lässt sich mit Stift und Block das gegenseitige Kennenlernen fördern. Die Teilnehmenden lernten in der praxisorientierten Fortbildung deshalb, wie sich einfache Symbole im Sketchnote-Stil für Themen des internationalen Austauschs einsetzen lassen. Außerdem wurden sie in die Lage versetzt, die erlernten Techniken an ihre Schülerinnen und Schüler weiterzugeben, damit diese sie während gemeinsamer Projekte anwenden können, etwa in Reisetagebüchern oder für Steckbriefe.



Wunderbares Abenteuer

Das German American Partnership Program (GAPP) feierte 2022 seinen 50. Geburtstag. Mehr als 400 000 Schülerinnen und Schüler haben bislang an einem Austausch teilnehmen können.

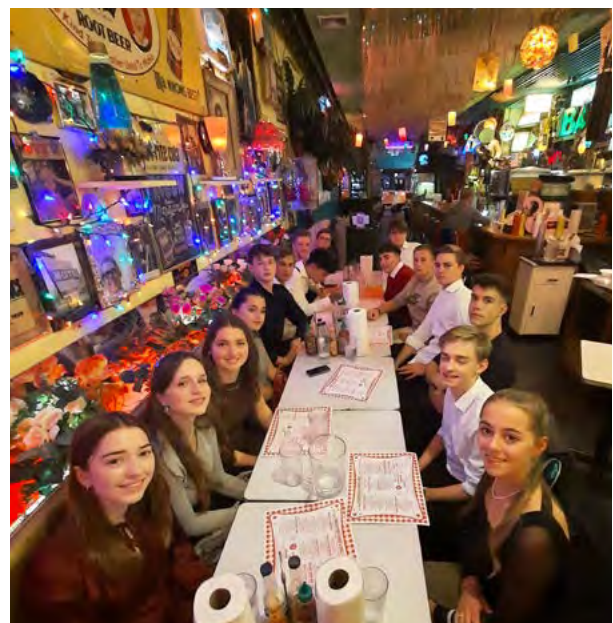
22

Wir erwarteten, dass die deutschen Schülerinnen und Schüler sich an den amerikanischen Alltag anpassen und sehr viel Englisch sprechen würden. Dies hat sich nach 3 bis 4 Tagen ganz von alleine eingestellt. Ein Schüler erzählte, dass er vorher schon dachte, dass es cool werden würde, aber dass es so toll werden würde, hätte er nicht im Traum gedacht«, berichtet Elvira Theil von der Maria-Ward-Realschule Burghausen (Bayern) nach dem Besuch bei den Partnern an der Walker Valley High School in Cleveland, Tennessee. »Der Ertrag der Austauschbegegnung war sehr hoch: neue kulturelle Einblicke und landeskundliches Wissen, Bewusstmachung und Befassen mit der eigenen deutschen und der europäischen Identität, Abbau von Vorurteilen, Beherrschung und Sicherheit in der Zielsprache«, schreibt Maik Seggelmann vom Einstein-Gymnasium Rheda-Wiedenbrück (Nordrhein-Westfalen), das seit 2017 mit der Ashford School in Connecticut kooperiert. Die beiden Zitate unterstreichen nicht nur die Wirkung des GAPP-Programms, sondern zeigen auch: Nach zwei Jahren pandemiebedingter Abstinenz vom Austausch in Präsenz und allenfalls Projekten im »German American Virtual Exchange« (GAVE) konnten die deutschen Schülerinnen und Schüler seit Frühsommer 2022 ihren amerikanischen Partnern verstärkt wieder »face to face« begegnen – wenngleich die Zahl der gegenseitigen Besuche noch nicht das Niveau »vor Corona« erreicht hat.

Geburtstagsfeier in New York

Immerhin aber war es damit vielen Schulen möglich, den 50. Geburtstag von GAPP gemeinsam zu feiern. Seit 1972 gibt es das Programm, das auf eine Initiative des Goethe-Instituts in Boston zurückgeht und sich zum größten transatlantischen Austausch im Schulbereich entwickelt hat. Die Zahl der Schulpartnerschaften stieg von anfangs einigen Dutzend auf 149 im Jahr 1982 und rund 700 heute. Und ein Stück weit spiegelt sich in GAPP auch die Geschichte der deutsch-amerikanischen Beziehungen: Der gesellschaftliche Wandel und Generationenwechsel in den USA und der damaligen Bundesrepublik wie auch eine neuerlich heiße Phase im »Kalten Krieg« seit Ende der 1970er-Jahre ließen den Wunsch reifen, junge Menschen diesseits und jenseits des Atlantiks wieder stärker in Kontakt zu bringen. In den 1990er-Jahren galt es dann, die ostdeutschen Schulen zu integrieren.

»Gratulieren und gewinnen«, lautete deshalb das Motto eines Videowettbewerbs, den der PAD anlässlich des 50. Geburtstages 2022 für die GAPP-Schulen in Deutschland ausschrieb. Die Schülerinnen und Schüler des Gabelsberger-Gymnasiums Mainburg (Bayern) überzeugten mit ihrem bunten Strauß an Geburtstagsgrüßen gemeinsam mit der South Eugene High School in Oregon www.youtube.com/watch?v=mpQfbvvX3LQ – und konnten sich, dank großzügiger finanzieller Unterstützung durch das US State Department, im vergangenen Oktober auf die Reise nach New York machen, wo das »wunderbare Abenteuer« ihres Austauschs eine Fortsetzung fand.



Gehört zu einem Besuch in den USA:
Abendessen in einem Diner mit
Burger, Nachos und Tater Tots.

GAPP in Zahlen

2022

Discover Variety

Ob Snowboard in den Rocky Mountains, Glitzerjacke mit Stehkragen in Tennessee, Computerchips in Kalifornien oder coole Sonnenbrillen mit Hüten in Illinois: Zu den Vereinigten Staaten fallen einem viele Bilder und auch so manches Klischee ein. Eine bunte Auswahl findet sich auf unserem Wandposter »Discover Variety«, das dazu einlädt, sich den USA mit seinen Landschaften, Kulturen und Menschen einmal in anderer Weise zu nähern. Erstellt wurde es in Zusammenarbeit mit unserem Partner GAPP New York Inc., mit dem wir das 50-jährige Bestehen des Programms in den USA feiern konnten. Das Poster (Format A0) kann kostenfrei über unseren Webshop bestellt werden

➤ www.kmk-pad.org/service/publikationen.html

Austausche

Gruppen

100

Teilnehmende

3868

Virtuelle Projekte

Gruppen

8

Teilnehmende

87



Einmal Abenteuer New York

Veronika Gastpar unterrichtet Englisch und Deutsch am Gabelsberger-Gymnasium Mainburg (Bayern) und koordiniert dort den GAPP-Austausch. Gemeinsam mit ihrer früheren Kollegin Christina Heller-Boerschmann, die inzwischen am Werner-von-Siemens-Gymnasium unterrichtet, begleitete sie die Schülergruppe nach New York.

Was lernen Ihre Schülerinnen und Schüler im GAPP-Austausch, was in keinem Schulbuch steht?

Der Austausch ermöglicht es ihnen, hautnah zu spüren, wie es ist, in einer amerikanischen Familie zu leben und die dortige Schule zu besuchen. Daraus kann Toleranz und Verständnis für andere Ansichten sowie Wertschätzung für das eigene Land, für die Umwelt, für Demokratie und Freiheit wachsen. Diese Erfahrungen können so kein Schulbuch und keine Lehrkraft vermitteln.

Welche Wünsche und Erwartungen verbinden Sie mit dem GAPP-Austausch an Ihrer Schule für die nächsten zehn Jahre?

Wir wünschen uns, dass die politische Situation Austausch weiter möglich macht, dass es engagierte Kolleginnen und Kollegen gibt, die ein Herz für diesen Austausch haben und bereit sind, dafür Lebenszeit zu investieren, dass Eltern sich trauen, ihre Kinder in das

Abenteuer »Austausch« zu schicken – und dass trotz virtueller Welten Jugendliche Begeisterung für echte Begegnungen entwickeln.

Rückblickend auf den Besuch in New York: Was war Ihr persönliches Glücksmoment?

Zu erleben, wie sich unsere 15 SchülerInnen aus einer Kleinstadt neugierig, staunend, kontaktfreudig, weltoffen, reflektiert, achtsam, teamfähig, empathisch, begeisterungsfähig, verantwortungsbewusst, kommunikativ, kreativ und humorvoll durch die Megacity New York bewegten, war äußerst beeindruckend für uns. Das hat uns tief bewegt und auch mit Stolz erfüllt. Und dass diese Fähigkeiten sie zu wahren Botschafterinnen und Botschaftern machen, wurde uns so richtig bewusst beim wunderbaren Gala-Dinner zur 50-Jahr-Feier von GAPP. Daher ist der Moment vor den Aufstellern unser persönliches Glücksmoment dieser Reise.

»Eine Stunde bis Piccadilly Circus«

An diese Abschiedsworte nach einem Jahr als Fremdsprachenassistent erinnert sich Karsten Brill heute noch:

»Danke schön, Sie werden einmal ein guter Lehrer«, gab ihm ein Schüler mit auf den Weg. Als hätte dieser geahnt, dass der heute 48-Jährige einmal mit dem »Deutschen Lehrkräftepreis« ausgezeichnet würde.

24

Herr Brill, die deutsch-englische Fußballgeschichte der Männer kennt zwei traumatische Begegnungen im Wembley-Stadion: 1966 Englands Sieg bei der Weltmeisterschaft – und dreißig Jahre später den der Deutschen im Halbfinale der EM. Die beiden Spiele haben Sie als Fremdsprachenassistent eingeholt. Wie das?

Ich war unter anderem an die »Wilmington Grammar School for Boys« in Kent vermittelt worden, eine reine Jungenschule. Fußball war dort selbstverständlich ein Thema, auch im Unterricht: Da ging es um den Vergleich der Bundesliga mit der Premier League, um einzelne Spieler, aber eben auch um das Finale von 1966 mit seinem entscheidenden Tor.

Konnten Sie mit Ihren Schülern die Streitfrage lösen, ob der Ball seinerzeit vor oder hinter der Torlinie war?

Tatsächlich hatte ich eine Videoaufnahme organisiert, sodass wir einmal in einer Stunde die Szene rauf- und runter in Zeitlupe angesehen haben. Aber die letztgültige Antwort fanden wir nicht.

Der Sieg im Halbfinale von 1996 im gleichen Stadion rief sich Ihnen dagegen unangenehm in Erinnerung.

Das Spiel, das England im Elfmeterschießen nach dem Fehlschuss von Southgate verloren hatte, lag erst wenige Monate zurück. Um Szenen daraus im Unterricht

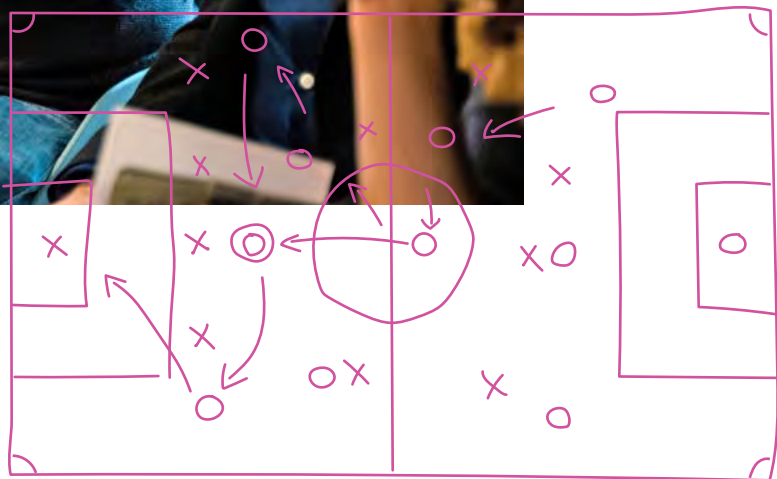
verwenden zu können, wollte ich mir eine VHS-Kassette kaufen. Ich erinnere mich noch gut, dass der Kassierer extra nicht den Sicherheitscode von der Verpackung entfernt hat, damit es klingelt, wenn ich den Laden verlasse. Der darauffolgende Moment war ärgerlich für mich. Aber irgendwie konnte ich den Kassierer verstehen.

Die Grafschaft Kent ist ländlich geprägt und gilt als »Garten von England«. War die Stadt Ihr Traumziel?

Da ich den Norden des Landes schon kannte, hatte ich in meiner Bewerbung unter anderem den Großraum London angegeben. Denn wer wie ich aus Unna kommt, der sollte einmal in eine Metropole gehen und schauen, wie es dort zugeht, dachte ich mir. Von meiner Haustüre in Kent zum Piccadilly Circus dauerte es dann eine Stunde – was will man mehr.

Wie erlebten Sie das Schulleben?

Ungewohnt war für mich, dass auch Lehrer Sakko, Hemd und Krawatte tragen mussten. Mit Jeans rumlaufen – das ging überhaupt nicht. Gott sei Dank hatte ich aber ein paar Krawatten ins Gepäck gesteckt. Dass die Schule nicht um 7:45 Uhr begann, sondern erst um 9:00, fand ich angenehm, zumal es vor dem Unterricht eine »Assembly« gab. Das machte den ganzen Tagesablauf viel entspannter.



Fremdsprachenassistentenkräfte sollen unter anderem Botschafter ihrer Kultur sein. Wie zeigte sich das in Ihrem Unterricht?

Es gab natürlich Themen, die sich am Jahreskalender orientiert haben: Wie feiern wir Weihnachten? Oder was hat es mit dem Karneval auf sich? Was mir allerdings unerwartet geholfen hat, war eine Sketchshow, die damals zur Primetime in der BBC lief – die »Harry Enfield Show«. Als ein Charakter darin trat »Jürgen the German« auf, ein deutscher Tourist, der in blauer Trainingsjacke durch London läuft, sich ständig beschwert und am Schluss immer in entschuldigender Weise auf den Zweiten Weltkrieg zu sprechen kommt und erklärt: »I feel I must apologize for the conduct of my nation in the war.« Das Klischeehafte dieser Figur war ein guter Anlass, auf Stereotype einzugehen. Das hat manche Schüler allerdings nicht davon abgehalten, mich zu fragen, was ich eigentlich während der Nazizeit gemacht hätte. >



Hier ausnahmsweise einmal ohne Sakko, Hemd und Krawatte: Karsten Brill in »seinem« Klassenzimmer.

Was war das »typisch Deutsche« an Ihnen?

Sicher der Akzent, der durch mein Schulenglisch geprägt worden war und den Kindern aufgefallen ist. Den habe ich aber im Laufe der Zeit abgelegt, auch dadurch, dass ich Wörter aus dem Slang übernommen habe. Ansonsten wurde mir anfangs aufgrund meines Aussehens hin und wieder gesagt, ich sähe »europäisch« aus, was in diesem Fall »deutsch« meinte. Spätestens nach dem ersten Besuch bei einem Friseur, der mir einen typischen englischen Schnitt verpasste, war das aber vorbei.

Im Gegenzug wiederum: Welche Ihrer Klischees von Großbritannien mussten Sie korrigieren?

Es gab, offen gesagt, Dinge, die sich bewahrheitet haben, zum Beispiel das Schlangestehen an einer Bushaltestelle, wie ich das aus meinen Schulbüchern kannte. Was dagegen das Essen betrifft, das nicht den besten Ruf genießt, habe ich andere Erfahrungen gemacht. Der Mann meiner Vermieterin war nämlich Koch. Durch ihn habe ich viele Gerichte kennengelernt und erfahren, was die englische Küche alles zu bieten hat. Was mir außerdem auffiel, war die Abgrenzung zwischen »England« und dem »Kontinent« Europa, dem man sich nicht zugehörig fühlte. Das machte sich auch in den Nachrichtensendungen bemerkbar, die nur wenig aus anderen Ländern berichteten. Die einzige Meldung aus Deutschland, an die ich mich erinnere, befasste sich mit der strittigen Frage, ob ein bekannter Politiker sich die Haare färben ließ.

Was haben Sie durch Ihre Zeit als Fremdsprachenassistent gelernt, von dem Sie heute noch profitieren?

Ich hatte vorher kaum Praxiserfahrungen. In Kent ist mir zum einen klar geworden, dass man zwar vorbereitet in den Unterricht gehen muss, die Stunden aber nicht zu eng oder kleinschrittig planen sollte. Zum anderen habe ich bemerkt, wie heterogen die Gruppe ist, die einem im Klassenzimmer gegenübersteht: Den einen fliegt alles zu, während andere länger für den Stoff brauchen. Und neben denen, die immer sprechen wollen, gibt es die, die etwas schüchterner sind. Guter Unterricht aber lässt niemanden außen vor und sorgt dafür, dass alle wahrgenommen werden.

Mitten im Corona-Lockdown wurden Sie mit dem »Deutschen Lehrkräftepreis« ausgezeichnet.**Wie kam es dazu?**

Der Vorschlag kam wohl von den Schülerinnen und Schülern des Abiturjahrgangs, die sich zusammengetan hatten. Ich selbst wusste nichts davon, bis mir eines Nachmittags meine Schulleiterin eine E-Mail weitergeleitet hat, in der mir zu der Auszeichnung gratuliert wurde. Für mich war das eine schöne Bestätigung meiner Arbeit.

In der Würdigung wird unter anderem darauf verwiesen, dass Sie »kritikfähig, offen und an den Belangen der Schülerinnen und Schüler interessiert« sind.

Wie zeigt sich das in Ihrer Unterrichtspraxis?

Es sind wohl die Feinheiten. Ich verdanke es unter anderem meiner Zeit als Fremdsprachenassistent, einen Raum »lesen« zu können. Wenn ich anhand des Verhaltens der Schülerinnen und Schüler merke, dass mein vorbereiteter Unterricht nicht funktioniert, weil er todlangweilig ist, dann scheue ich mich nicht, ihn abzubrechen und noch einmal anders anzufangen. Wichtig ist mir außerdem, dass Schülerinnen und Schüler bei der Auswahl der Lektüre, die nicht durch Prüfungen vorgegeben ist, mitsprechen können und auch sonst die Möglichkeit haben, ein Feedback zu geben. Damit das anonymisiert funktioniert und Antworten möglichst offen ausfallen, nutze ich entsprechende Instrumente zur Selbstevaluation des Unterrichts – und habe damit gute Erfahrungen gemacht.

Keine Angst davor, irgendwann in Routine zu erstarren?

Ich schätze die vielen Freiheiten, die ich in diesem Beruf habe. Es gibt zwar einen Lehrplan, aber mit welchen Methoden ich den Stoff vermittele, entscheide ich. Und obgleich bestimmte Themen etwa zur Landeskunde sich wiederholen, gibt es doch immer Neues. Im Regierungs- und Wahlsystem ändern sich die Politiker und Programme und bei den »Celebrities« die Namen. Dazu kommt: Ich betrachte mich als Türöffner zu einem Land, über das manche Kinder wenig wissen. Als Lehrer kann ich nicht nur viel erzählen, sondern auch immer mit eigenen Erlebnissen unterstreichen. Die mögen zwar ein paar Jahre zurückliegen. Aber der Funke, der damals entzündet wurde, der ging nie verloren.

**Zur Person**

Karsten Brill, Jahrgang 1974, unterrichtet Deutsch und Englisch am Marie-Curie-Gymnasium Bönen und wurde 2020 mit dem Deutschen Lehrkräftepreis ausgezeichnet. Im Schuljahr 1996/97 war er Fremdsprachenassistent an der Wilmington Grammar School in Kent (England).

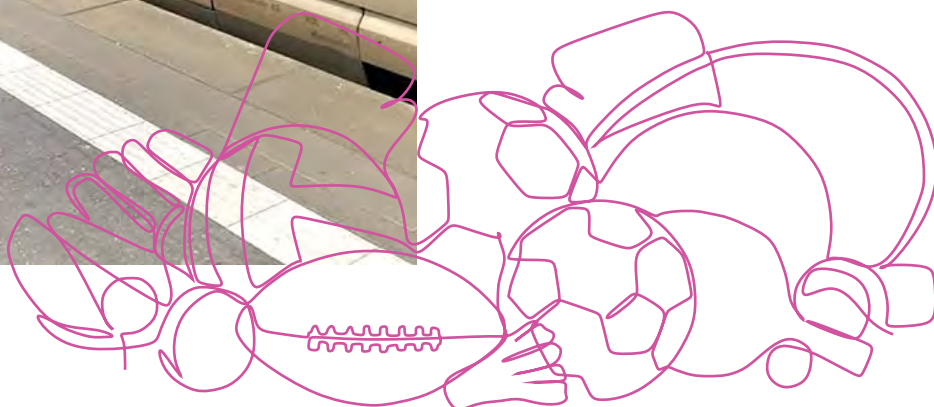
Campusbotschafterinnen

Wenn Merle Hansen auf ihre Zeit als Fremdsprachenassistentin an Schulen in San Javier und Torre-Pacheco in der spanischen Region Murcia zurückblickt, kommt sie noch immer ins Schwärmen: »Ich war begeistert von dem Programm und möchte, dass auch andere Studierende die Möglichkeit haben, so eine tolle Erfahrung zu machen. Bevor sie die Reise antreten, möchte ich ihnen gerne behilflich sein und sie unterstützen«, sagt sie. Als Campusbotschafterin steht sie deshalb seit ihrer Rückkehr Kommilitoninnen und Kommilitonen an der Universität Kiel Rede und Antwort zu allen Fragen rund um das Programm. Campusbotschafterinnen und -botschafter wie Merle Hansen, die Mathematik und Spanisch auf Lehramt studiert, gibt es an zahlreichen Universitäten. Sie haben selbst an dem Programm teilgenommen und geben ihre Erfahrungen gerne weiter. Dazu organisieren sie Veranstaltungen und beraten individuell. Eine Übersicht zu dem Netzwerk gibt es auf unserer Website des PAD www.kmk-pad.org/fsa – und frische Eindrücke aus dem Programm bei Instagram [@fsa_pad](https://www.instagram.com/fsa_pad).





» WIR SIND FAST
WIE SCHWESTERN.«



Deutschland Plus

28

Wie Topf und Deckel

Mit den Gastgeschwistern aus dem Ausland in Kontakt bleiben: Für viele Schülerinnen und Schüler im Prämienprogramm ist das selbstverständlich. Gelegentlich entwickeln sich daraus sogar Freundschaften zwischen den Familien, wie unser Beispiel zeigt.

Für das vertraute Verhältnis zwischen seiner Tochter Kaja und ihrer ehemaligen Gastschwester Alice hat Carsten Aßmann ein prägnantes Bild: »Die beiden passen wie Topf und Deckel«, sagt er schmunzelnd und erinnert sich an den Sommer vor vier Jahren. Alice, damals 16 Jahre jung und Schülerin am Thomas-Mann-Gymnasium in Prag, kam seinerzeit mit dem Programm »Deutschland Plus« des PAD für begabte Deutschlernende zwei Wochen nach Marburg. Am Gymnasium Philippinum besuchte sie den Unterricht. Und mit ihrer Gastschwester Kaja und deren Familie verstand sie sich so gut, dass der Kontakt seitdem nicht abgebrochen ist. »Es war unerwartet schön. Wir alle hatten wahnsinniges Glück«, sagt Carsten Aßmann. Dass Gastgeschwister auf Zeit bestens miteinander klarkommen und nach dem Deutschlandbesuch in Verbindung bleiben, ist das sprichwörtliche Tüpfelchen auf dem »I« in diesem Programm. »Wir sind fast wie

Schwestern«, sagen Kaja und Alice heute. Ungewöhnlich ist allerdings, dass auch die Eltern sich vortrefflich verstanden und daraus eine Freundschaft zwischen den Familien erwachsen ist – gegenseitige Besuche und gemeinsame Ausflüge in andere Städte eingeschlossen. Dabei war das zunächst nicht abzusehen. Ein Schüleraustausch zuvor mit Frankreich blieb Kaja eher als Enttäuschung in Erinnerung. Und eine Schülerin im Programm »Deutschland Plus«, die die Familie bereits 2018 gerne aufgenommen hätte, musste wegen einer Erkrankung kurzfristig absagen. Dass nach diesen Anlaufschwierigkeiten doch noch aller guten Dinge drei geworden sind, ist Rainer Hermann zuzuschreiben, der seit vielen Jahren die Aufenthalte am Philippinum organisiert und sich um die Schülergruppen kümmert. »Er hat einfach nicht locker gelassen«, erinnert sich Kajas Mutter Magda Szych. So kam Alice im Sommer 2019 in die Familie.

Sprache und Sport

An die künftigen Familienbande dachte damals keiner. Ganz im Gegenteil: Damit die Gastschülerinnen und -schüler während ihres Deutschlandbesuchs möglichst intensiv mit Muttersprachlern kommunizieren, sollen sie in dieser Zeit den Kontakt zu ihren Eltern knapp halten. Für das »Eintauchen« in die deutsche Sprache und Kultur sorgt überdies das dichte Programm: wochentags durch separaten Deutschunterricht und Exkursionen etwa an Orte der »Weimarer Klassik« – und an den Wochenenden als Teil der Familie und mit umfangreichem Freizeitprogramm. »Da kam keine Langeweile auf«, sagt Alice, zumal sie mit Gastschwester Kaja die Leidenschaft für Ballsportarten teilt. »Ständig Deutsch sprechen, Deutsch denken und sogar Deutsch träumen war aber ganz schön anstrengend«, erinnert sie sich. Da tat es gut, dass auch Familie Aßmann Gewohnheiten pflegt, die sie aus ihrer Prager Heimat schätzt: die regelmäßigen gemeinsam Essen und das ausgiebige Brunchen am Wochenende.

So war denn schnell klar, dass der Kontakt zwischen Kaja und Alice nach zwei Wochen Marburg nicht einfach abreißen sollte. Die erste Gelegenheit für ein Wiedersehen bot ein Ausflug nach Prag im Coronasommer 2020, als Kaja ihren 18. Geburtstag feierte. Dort lernten sich auch die Eltern kennen und hatten »viel Spaß miteinander«, berichtet Carsten Aßmann. Die Sorge, dass die sprachliche Verständigung mit Familie

Franz schwierig sein könnte, erwies sich als unbegründet. Denn auch Alices Mutter und Vater beherrschen Deutsch fließend. Ihre ausgezeichneten Sprachkenntnisse verdanken sie nicht zuletzt ihrer Reiselust schon in jenen Zeiten, als noch ein »Eiserner Vorhang« Europa trennte. Die DDR war seinerzeit das einzige Land, in das Bürger der damaligen Tschechoslowakei ohne Visum einreisen konnten. »So entwickelte ich eine Liebe zu der Sprache«, sagt Mutter Jitka Franzová, die sie an ihre Tochter weitergeben konnte. Dass sie auch im Fach Deutsch ihr Abitur ablegen würde, stand für Alice nicht infrage.

Inzwischen studiert sie Physiotherapie an der Karls-Universität in Prag. Kaja hat sich nach einer Phase der Orientierung im vergangenen Wintersemester in Würzburg für Biomedizin immatrikuliert. In Kontakt stehen die Familien noch immer: Per Videokonferenz – und natürlich auch bei gelegentlichen Treffen. Die Strecke Marburg-Prag lässt sich für ein verlängertes Wochenende schließlich gut bewältigen. Ein gemeinsamer Kurztrip führte sie außerdem bereits nach München. Und wer weiß: Vielleicht steht demnächst Würzburg auf dem Programm? Kaja jedenfalls ist zuversichtlich, dass es bald klappt: »Spätestens dann, wenn ich denn eine eigene Wohnung gefunden habe«, sagt sie.



Neustart nach Corona

»In meiner Heimat habe ich nicht die Freiheit, die Deutsche haben, alleine auf der Straße zu laufen oder nachts ohne große Sorgen auszugehen. Außerdem fand ich es sehr interessant, an den meisten Orten Leitungswasser trinken zu können. Ich muss sagen, dass ich die Lebensqualität in Deutschland beeindruckend finde«, staunte Preisträgerin Vivian aus Brasilien. Und die Lebensqualität war auch weitgehend zurück. Nachdem das Prämienprogramm aufgrund der Coronapandemie zwei Jahre nicht stattgefunden hatte, konnten im Sommer 2022 wieder Schülerinnen und Schüler zu den mehrwöchigen Deutschlandaufenthalten anreisen – sofern sie vollständig geimpft waren. Teilnehmende aus immerhin 56 Nationen waren dabei, die so die Gelegenheit hat-

ten, ihre kommunikativen Deutschkenntnisse zu erproben und zu verbessern. Obgleich unter anderem in Bussen und Bahnen weiterhin Masken getragen werden mussten und Erkältungssymptome den Betreuungspersonen gelegentlich Kopfschmerzen bereiteten, da eine Coronaerkrankung unweigerlich eine unwillkommene Quarantäne nach sich ziehen würde, so genossen die Jugendlichen selbst ihren Aufenthalt in vollen Zügen. Ihre Heimreisen traten sie mit unterschiedlichsten Eindrücken, Hunderten Fotos und dem Vorsatz an, in Kontakt zu bleiben. Wie auch »vor Corona« plant mehr als die Hälfte von ihnen, zum Studium nach Deutschland zurückzukehren. Für die Planungen der Saison 2023 spielt Corona zum Glück keine Rolle mehr – das macht den Neustart vollkommen.

Der Pädagogische Austauschdienst des Sekretariats der Kultusministerkonferenz

Der PAD ist seit 2008 für sein Qualitätsmanagement zertifiziert. Das Leitbild, das gemeinsam von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entwickelt und 2021 überarbeitet wurde, beschreibt Auftrag, Ziele, Selbstverständnis und Aufgaben des PAD.

30

Unser Auftrag

Der Pädagogische Austauschdienst (PAD) ist als einzige staatliche Einrichtung in Deutschland im Auftrag der Länder für den internationalen Austausch und die internationale Zusammenarbeit im Schulbereich tätig. Er bildet eine Abteilung im Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. Im Auftrag der Kultusministerien betreut und fördert er europäische und internationale Maßnahmen im Schulbereich.

Der PAD ist mit der Umsetzung von Programmen im Rahmen der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik beauftragt und agiert hierüber weltweit. Gleichzeitig nimmt er die Funktion der Nationalen Agentur für das EU-Programm Erasmus+ Schulbildung wahr. Die Angebote werden ergänzt durch themen- und regionalspezifische Programme weiterer Kooperationspartner. Dadurch stellt der PAD umfassende und zielgruppenspezifische Angebote zur Verfügung.

Unsere Ziele

Unsere Arbeit dient dem interkulturellen Dialog und der Verständigung unter den Menschen und Kulturen in Europa und der Welt. Wir fördern europäische und internationale Kompetenz, Weltoffenheit und Toleranz, das Fremdsprachenlernen und die Aufgeschlossenheit für die deutsche Sprache und Kultur im Ausland. Unsere Programme ermöglichen grenzüberschreitende Zusammenarbeit von Institutionen und Personen aus dem Schulbereich auf europäischer und internationaler Ebene und tragen zur Verbesserung der Qualität des Lehrens und Lernens bei. Der durch uns geförderte Austausch unterstützt insbesondere junge Menschen dabei, sich mit den zentralen gesellschaftlichen Fragen der Zukunft auseinanderzusetzen.

Wir verstehen die Internationalisierung von Schule auf allen Schulstufen, in allen Schulformen und Schulfächern als Beitrag zur Qualitätssicherung und Schulentwicklung im 21. Jahrhundert. Wir sind der Überzeugung, dass Austauschereferenzen zur Stärkung der Zivilgesellschaft und zu demokratischer Bildung beitragen. Zur Verbesserung gesellschaftlicher Teilhabe achten wir bei der Gestaltung und Durchführung unserer Programme auf die Grundsätze von Vielfalt und Inklusion, die auch soziale, ökonomische und geografische Dimensionen umfassen.

Unser Selbstverständnis

Wir haben den Anspruch, effektiv und effizient zu arbeiten und als Serviceeinrichtung für den Schulbereich kundenfreundlich, das heißt zeitnah, transparent, verständlich und nachvollziehbar zu agieren. Im





Rahmen unserer Verwaltungstätigkeit handeln wir im Einklang mit den rechtlichen Vorgaben. Dabei achten wir auf die sachgerechte, wirtschaftliche und ressourcenschonende Verwaltung und Verwendung der uns anvertrauten öffentlichen Mittel. Wir bieten gleichzeitig pädagogische Unterstützung, um Personen und Einrichtungen aus dem Schulbereich Zugang zur europäischen und internationalen Dimension zu ermöglichen.

Die Kompetenzen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die ausgeprägte Kundenorientierung sowie die starke Identifizierung mit den Inhalten unserer Programme sind ein wesentlicher Grund für den Erfolg unserer Arbeit. Wir erhalten und erweitern unsere Kenntnisse durch regelmäßige Fortbildungen. Unsere Arbeit ist geprägt von Transparenz, der Einbeziehung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Entscheidungsprozesse, dem ungehinderten Zugang zu Informationen sowie dem respektvollen und freundlichen Umgang miteinander. Wir verstehen uns als kollegial arbeitendes Team mit gemeinsamen Zielen.

Um unsere Arbeit kontinuierlich zu verbessern, führen wir interne Managementbewertungen durch. Zur Aufrechterhaltung unseres Managementsystems stellen wir die notwendigen personellen und finanziellen Ressourcen bereit.

Unsere Aufgaben

Um die europäische und internationale Dimension im Schulbereich zu fördern, ermöglichen wir Dialog und Begegnung vor Ort und digital. Dabei erfüllen wir in Zusammenarbeit mit den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland, dem Auswärtigen Amt, der EU-Kommission und anderen nationalen und internationalen Kooperationspartnern aus dem schulischen und kulturpolitischen Bereich folgende Aufgaben:

- ▷ Information, Beratung, Vermittlung, Fortbildung und Betreuung von Personen und Institutionen aus dem Schulbereich sowie Planung, Durchführung, Evaluation und kontinuierliche Weiterentwicklung von Programmen;
- ▷ Konzeption und Implementierung neuer Austauschprogramme;
- ▷ Information der Zielgruppen sowie der Öffentlichkeit;
- ▷ Zentrale Koordinierung aktueller Entwicklungen im internationalen schulischen Austausch im Auftrag der Länder.

Das Leitbild wurde gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entwickelt und ist Grundlage der Arbeit des Pädagogischen Austauschdienstes.

Unser Informations- und Serviceangebot

Es gibt viele Möglichkeiten, um sich über die Arbeit des PAD und einzelne Programme zu informieren. Einige stellen wir Ihnen hier vor.



32

Magazin »Austausch bildet«

Das Magazin »Austausch bildet« erscheint halbjährlich und berichtet über den europäischen und internationalen Austausch im Schulbereich. Schwerpunkte vertiefen einzelne Programme oder Themen. Hier können sie es kostenfrei abonnieren www.kmk-pad.org/service/publikationen/abonnement-austausch-bildet.html

Der PAD online

Ob Projektmittel für Schulpartnerschaften oder Förderprogramme für individuelle Fortbildungen und Mobilitäten zu Lernzwecken: Unter www.kmk-pad.org finden Sie unsere Angebote und aktuellen Ausschreibungen. Auf erasmusplus.schule informiert die Nationale Agentur im PAD über das Programm Erasmus+ und seine Fördermöglichkeiten im Schulbereich. Mit dem »Partnerschulnetz« unter www.partnerschulnetz.de unterstützen Lehrkräfte bei der Suche nach neuen Partnern für Schulpartnerschaften und Schüleraustausch weltweit im Rahmen der Initiative »Schulen: Partner der Zukunft« (PASCH).

Newsletter

Unser Newsletter erscheint monatlich und informiert Sie über Ausschreibungen und Veranstaltungen. Ein kostenfreies Abonnement kann auf unserer Website www.kmk-pad.org bequem und schnell durch Selbsteintrag eingerichtet werden.

Programminformationen

Wer kann einen Antrag stellen? Welche Projekte werden gefördert? In welcher Höhe ist eine finanzielle Förderung möglich? Auskunft über diese und andere Fragen erhalten Sie unter www.kmk-pad.org/programme oder in kostenlos erhältlichen Broschüren und Faltblättern zu den verschiedenen Programmen des PAD. Eine laufend aktualisierte Übersicht und Bestellmöglichkeiten finden Sie auf unserer Website unter www.kmk-pad.org/service/webshop.

Veranstaltungen

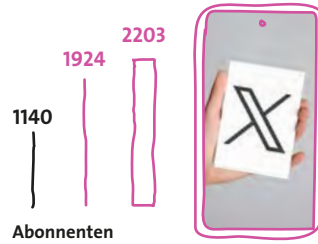
Sie wollen sich mit Kolleginnen und Kollegen austauschen und mehr über den europäischen und internationalen Austausch im Schulbereich wissen? Dann informieren Sie sich auf unseren Veranstaltungen. Die Termine finden Sie auf unserer Website www.kmk-pad.org unter »Veranstaltungen«.

→ **Der PAD in den sozialen Medien**

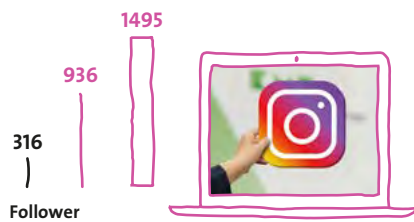
| Juni 2019 | Juni 2021 | Juni 2023



Internationaler Austausch im Schulbereich ist Ihnen ein wichtiges Anliegen? Dann liken Sie uns doch bei Facebook und abonnieren Sie unsere Beiträge [f /kmpad](#).



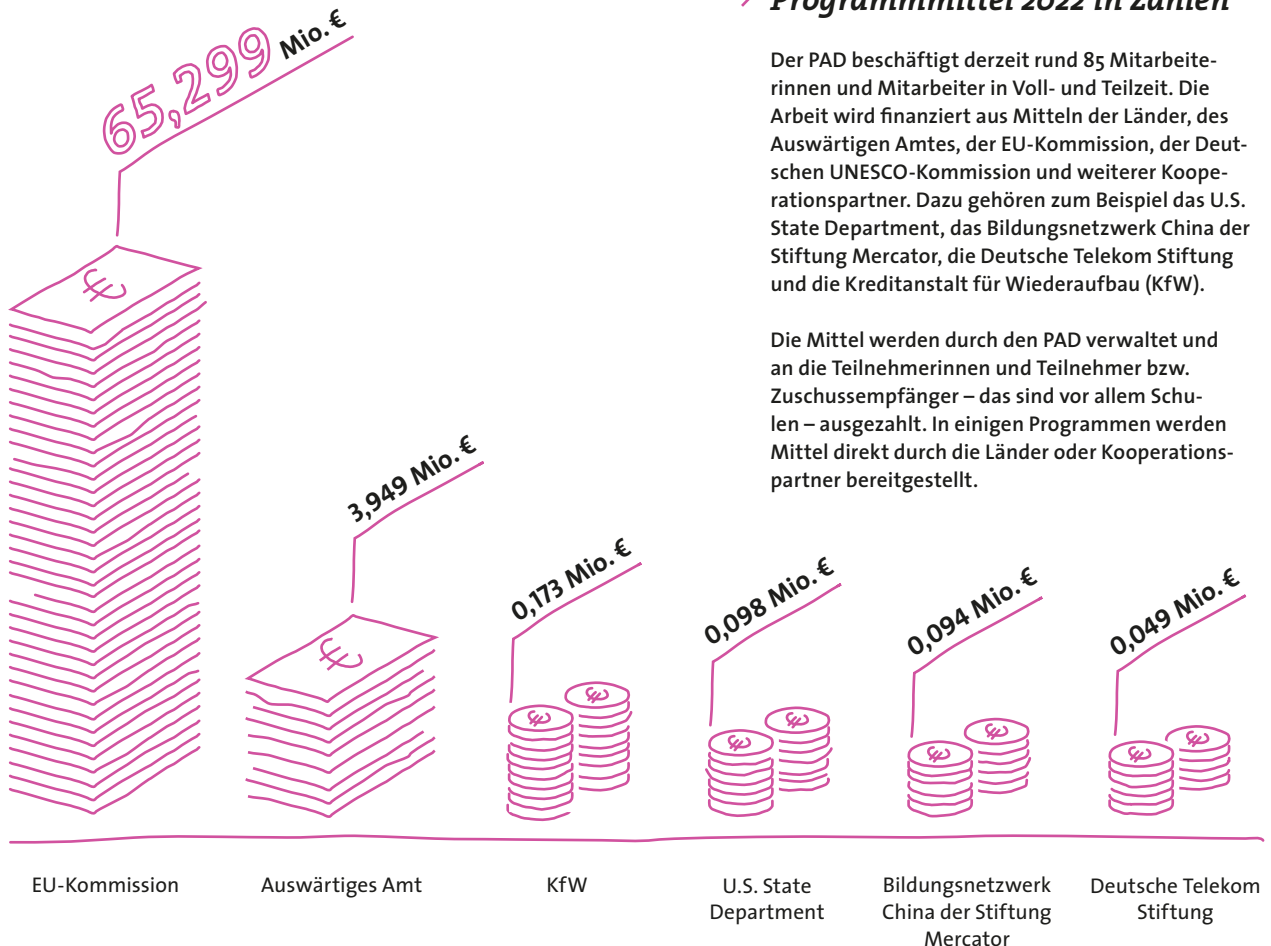
Auch bei X können Sie Nachrichten von und mit dem PAD teilen – folgen Sie einfach unserem Kanal [X @kmpad](#).



Studierende finden unser Programm für Fremdsprachenassistentenkräfte bei Instagram [@fsa_pad](#) – und unter [#fsa_pad](#).



Auf unserem YouTube-Kanal bleiben Sie immer im Bild [▶ /pädagogischeraustauschdienst](#)



→ **Programmmittel 2022 in Zahlen**

Der PAD beschäftigt derzeit rund 85 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Voll- und Teilzeit. Die Arbeit wird finanziert aus Mitteln der Länder, des Auswärtigen Amtes, der EU-Kommission, der Deutschen UNESCO-Kommission und weiterer Kooperationspartner. Dazu gehören zum Beispiel das U.S. State Department, das Bildungsnetzwerk China der Stiftung Mercator, die Deutsche Telekom Stiftung und die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW).

Die Mittel werden durch den PAD verwaltet und an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bzw. Zuschussempfänger – das sind vor allem Schulen – ausbezahlt. In einigen Programmen werden Mittel direkt durch die Länder oder Kooperationspartner bereitgestellt.

Ansprechpartnerinnen und -partner im Überblick

Pädagogischer Austauschdienst des Sekretariats der Kultusministerkonferenz

Leitung: Gernot Stiwitz

Vertreter: Dr. Thomas Spielkamp

Allgemeine und grundsätzliche Angelegenheiten (Referat VA1)

Referatsleiter: Gernot Stiwitz

✉ gernot.stiwitz@kmk.org

Öffentlichkeitsarbeit (Referat VA2)

Referatsleiter: Dr. Martin Finkenberger

✉ martin.finkenberger@kmk.org

Austausch von zukünftigen Lehrkräften und Lehrkräften (Referat VB)

Fremdsprachenassistentenkräfte, Fort- und
Weiterbildung für Lehrkräfte, Freiwilligenprogramme

Referatsleiter: Veit R. J. Husemann

✉ veit.husemann@kmk.org

Schulpartnerschaften (Referat VD)

Bilaterale Schulpartnerschaften, Initiative »Schulen:
Partner der Zukunft«, Johannes-Rau-Stipendiaten

Referatsleiterin: Susanne Schwarzenberg

✉ susanne.schwarzenberg@kmk.org

Prämien- und Einladungsprogramme (Referat VE)

Prämienprogramm: Internationales
Preisträgerprogramm und Deutschland Plus;
Einladungsprogramme ausländischer Regierungen

Referatsleiterin: Cora Oepen

✉ cora.oepen@kmk.org

Nationale Agentur Erasmus+ Schulbildung I (Referat VF)

Erasmus+ Leitaktion 1: Akkreditierte Einrichtungen

Referatsleiter: Stefan Schaaf

✉ stefan.schaaf@kmk.org

Nationale Agentur Erasmus+ Schulbildung II (Referat VG)

Erasmus+ Leitaktion 2: Partnerschaften
und Kurzzeitprojekte

Referatsleiter: Dr. Thomas Spielkamp

✉ thomas.spielkamp@kmk.org

Nationale Agentur Erasmus+ Schulbildung III (Referat VH)

Veranstaltungen, eTwinning, Helpdesk

Referatsleiterin: Monika Held

✉ monika.held@kmk.org



Der **Bonner Standort** des Sekretariats der Kultusministerkonferenz mit den Abteilungen Verwaltung, Hochschule, Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen (ZAB) und Pädagogischer Austauschdienst (PAD) ist seit 2010 im ehemaligen Straßenbahndepot der Stadt Bonn untergebracht. Die »Wagenhalle« gilt aufgrund ihres Ensembles als Beispiel industrieller Architektur aus der Zeit des Jugendstils. Seit 1990 steht sie unter Denkmalschutz.



EUROPÄISCHE UNION

HERAUSGEBER

Pädagogischer Austauschdienst (PAD) des
Sekretariats der Kultusministerkonferenz –
Nationale Agentur Erasmus+ Schulbildung

Graurheindorfer Straße 157 · 53117 Bonn
TEL. 0228 501-221 · **E-MAIL** pad@kmk.org
WEB www.kmk-pad.org

REDAKTION Dr. Martin Finkenberger

BEITRÄGE

Claudia Buth, Elisabeth Hampel,
Dr. Anne Laaredj-Campbell, Cora Oepen,
Nele Orlemann, Gernot Stiwitz

FOTOS

Hans-Christian Plambeck (S. 3), PAD/Marcus Gloger
(S. 4, 12, 14, 31), ALBA BERLIN (S. 6–7), Michael Jordan/
DAAD (S. 9), BMF/SMBW (S. 11 oben), NA beim BIBB/
Fotostudio Heupel (S. 11 unten), Privat (S. 8, 17, 20–23,
25 unten, 26, 28), Heraeus Bildungsstiftung (S. 25),
PAD (S. 18, 27).

GESTALTUNG DITHO Design, Köln

DRUCK Druckcenter Meckenheim



/kmpad



@kmpad



@fsa_pad



/padagogischaustauschdienst

Diese Veröffentlichung wurde mit Unterstützung der Europäischen
Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser
Veröffentlichung trägt allein der Herausgeber. Die Kommission haftet
nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

GEFÖRDERT DURCH



Kofinanziert von der
Europäischen Union



Auswärtiges Amt



Schulen:
Partner
der Zukunft



www.kmk-pad.org

[▶](#) [f](#) [X](#) @kmpad